



FUND GRUBE 2024



Förderverein für Kindergottesdienst e.V.
c/o RPI
Blumenstr. 5-7
76133 Karlsruhe
Tel. 0721-9175 418, Fax 0721-9175 25 418
www.kigo.de

Vorwort:

Liebe Leserinnen und Leser,

alle Fundstücke, die Sie hier finden, sind in der Praxis verschiedenster Kindergottesdienste entstanden.

Es mag sein, dass Ihnen für Ihren Kindergottesdienst Manches zu lang, zu kurz, zu frech, zu langweilig, manche Ausdrucksweisen zu schwer verständlich erscheinen. Das liegt daran, dass alle Kindergottesdienste unterschiedlich sind und Gott die Vielfalt liebt.

Mögen Sie die Fundstücke so verwenden, wie sie in Ihren Kindergottesdienst passen. Kürzen Sie Texte, die Ihnen zu lang erscheinen, vereinfachen Sie die Wortwahl, kreieren Sie den Kindergottesdienst, der zu Ihnen und Ihren Kindern passt.

Einzig wichtig: Geben Sie Gott die Ehre!

Die Fundgrube auf einen Blick:

Januar:

Salomo

1. **Das Salomonische Urteil** *Seite 5*
Ein Puppenspiel, das auch als Theaterstück verwendbar ist

Wie bist du Gott?

1. **Der verlorene Sohn** *Seite 12*
Ein Puppentheaterstück,
zum kostenfreien Download
2. **Der verlorene Sohn** *Seite 12*
Eine Moritat, zum kostenfreien Download
3. **Geborgen in den Armen des Vaters** *Seite 12*
Eine Bastelidee,
ein Throwback aus Fundgrube Januar 2023,
diese zum kostenfreien Download
4. **Fangen mit Vision** *Seite 12*
Eine Spielidee zum Thema,
ein Throwback aus Fundgrube Januar 2023,
diese zum kostenfreien Download

Februar:

Amos

1. **Amos** *Seite 13*
 - 1.1 **Amos, der glückliche Bauer**
 - 1.2 **Amos auf dem Weg nach Samaria**
 - 1.3 **Amos und das Unrecht in Samaria**
 - 1.4 **Amos besucht den Gottesdienst in Bethel**
 - 1.5 **Amos wird aus dem Gottesdienst und aus dem Land gejagt**
 - 1.6 **Wieder daheim**
Die Geschichte von Amos, untergliedert in einzelne, in sich abgeschlossene Erzählungen
2. **Unterwegs mit Amos und seinem Schaf Luise** *Seite 18*
Eine Kinderbibelwoche, zum kostenfreien Download
3. **Amos – Gott bringt es auf den Punkt** *Seite 18*
Eine bebilderte Geschichte in Reimform,
ein Throwback aus Fundgrube 2020,
diese zum kostenfreien Download

März:

Passion nach Markus

1. **Petrus: Ich doch nicht!** *Seite 19*
Eine Erzählung mit Chor

April:

Kommt und seht

1. **Ostern** *Seite 23*
Eine Erzählung mit Chor

Mai:

Gleichnisse

1. **Der Schatz im Acker** *Seite 26*
Ein kreativer Familiengottesdienst,
eine Kostprobe aus dem Buch
„Kreative Familiengottesdienste ohne große Vorbereitung“
zu beziehen im Shop des Fördervereins für Kindergottesdienst in Baden e.V.

Juni:

Jakob

1. **Mit Jakob auf dem Weg** *Seite 29*
Ein Würfelspiel für drinnen oder draußen
2. **Jakob heiratet Rahel** *Seite 33*
Eine Moritat, zum kostenfreien Download
3. **Geschwisterstreit - Jakob und Esau -** *Seite 33*
Puppenspiel,
unsere Empfehlung, zum Bezug beim
Shop des Fördervereins für Kindergottesdienst in Baden e.V.

Juli:

Freunde sind ein Geschenk

1. **Die Heilung des Gelähmten** *Seite 34*
Ein Puppenspiel, das auch als Theaterstück verwendbar ist,
zum kostenfreien Download

Musik tut gut!

1. **Psalm 150: Posaune, Harfe, Pfeife, Zimbel – Haste keine, mach dir eine!** Seite 34
Eine Anleitung zum Instrumentenbau mit Kindern

August:

2. **Im Kerker von Philippi** Seite 39
Ein Ausschnitt aus der Bibellesenacht „Mit Paulus durch die Nacht“, die komplette Bibellesenacht zum kostenfreien Download

Mitmensch sein

1. **Der barmherzige Samariter** Seite 43
Ein Puppenspiel zum kostenfreien Download

September:

Seht auf die Kleinen – Rechte der Kinder

1. **Jesus hat die Kinder lieb** Seite 44
Eine Geschichte,
ein Ausschnitt aus dem Begrüßungsgottesdienst für neue Kindergartenkinder,
mit Link zum kompletten Begrüßungsgottesdienst zum kostenfreien Download

Oktober:

Noah

1. **Noah verlässt die Arche** Seite 46
Ein Puppenspiel, das auch als Theaterstück verwendbar ist
2. **Das (Theater-) Spiel von Noah** Seite 52
Theaterstück zum kostenfreien Download

November:

Psalmen - wohin gehst du?

1. **Heidi und der Psalm** Seite 53
Eine Heidi-Geschichte zu Psalm 121
2. **Das Lied der Pilger** Seite 57
Eine Bildergeschichte zu Psalm 121
3. **Psalm 121 zum Gestalten** Seite 65
Ein bemaltes Exemplar und eine Vorlage zum Bemalen

4. **Abrahams Tod** *Seite 67*
Eine Geschichte für Bibelkenner

Dezember:

Advent

1. **Kaiser Konrad feiert den ersten Advent** *Seite 70*
Eine historische Adventsgeschichte
2. **Warum Luzia Licht ins Dunkle bringt** *Seite 73*
Ein Gestaltungsvorschlag für einen Kindergottesdienst
3. **Kerzenaktion: Teelicht mit Botschaft** *Seite 74*
Eine Bastelidee

Weihnachten

Die Fundgrube im Gespräch:

Gehet hinaus in alle Welt...

Seite 75

Mobiler ökumenischer Familiengottesdienst an Heiligabend

Ein Interview mit Frau Röhrs, Pfarrerin in Sinsheim-Dühren

Der „Hirtentext“

Seite 77

aus dem Gottesdienst aus Sinsheim-Dühren 2022

Die Texte, Bilder und Fotos dieser Ausgabe sind zur eigenen Anregung,
Auseinandersetzung und zum regen Gebrauch gedacht.

Eine gewerbliche Vervielfältigung ist nicht gestattet.

Die Rechte liegen bei den Urheber*innen.

Unsere Fundstücke für Januar:

Salomo:

1. Das Salomonische Urteil

Puppenspiel für den Kindergottesdienst nach 1. Könige 3,16 - 28,
auch als Theaterstück verwendbar



Wandgemälde im oberen Rathaussaal in Bremen

Personen:

König Salomon

Sulamith und Rahel, zwei Haremsdamen

Wesir

Kasper

Seppl

Priester

Vorszene: Seppl und Kasper spekulieren darüber, ob sie als Babys vertauscht wurden.

Kaspar: Kinder, seid ihr alle da?

Alle: (hoffentlich) Jaaaaa

Kaspar: Ich bin auch da, das muss reichen. Ah wer kommt denn da? Mein alter Freund Seppl.

Seppl: Ja, mein lieber Freund Kaspar - Was ich dich immer schon fragen wollte: Woher hast du denn deine lange Nase?

Kaspar: Na von meinen Eltern natürlich.

Seppl: Da muss ich aber lachen. Deine Mutter hat eine Stupsnase und dein Vater eine platte Nase wie ein Boxer.

Kaspar: Das ist mir noch gar nicht aufgefallen. Vielleicht wurde ich ja als Baby vertauscht.

Seppl: Kaspar, du spinnst. Wie soll denn das gehen, Babys zu vertauschen?

Kaspar: Das habe ich neulich in der Zeitung gelesen. Zwei Babys wurden vertauscht und heraus kam das erst, als das eine Baby groß geworden war und als verunglückter Jugendlicher eine Blutspende von seinen Eltern wollte.

Seppl: Vielleicht solltest du auch mal solch einen Bluttest machen. Dann weißt du sicher, ob das deine richtigen Eltern sind.

Kaspar: ligittegitegitt! Ich kann kein Blut sehen.- Ich glaube, das ist schon mein richtiger Vater und meine richtige Mutter. Mutter sagt zu meinem Vater immer: „mach nicht solch einen Quatsch wie der Kaspar, dein Sohn.“

Seppl: Aber der Pfarrer hat uns einmal eine Geschichte erzählt, wie ein kluger König ein ähnliches Problem gelöst hat.

Kaspar: Ohne Bluttest?

Seppl: Ohne Bluttest, aber um ein Haar wäre viel Blut geflossen.

Kaspar: Und wie heißt dieser König?

Seppl: Salomon. Der König hatte 1000 Frauen.

Kaspar: Wow, konnte der sich denn alle Namen merken?

1. Szene: Im Harem des Königs Salomon

Rahel und Sulamith, zwei Haremsdamen mit dicken Bäuchen streiten sich.

Rahel: Schaut, ich bin der Liebling von König Salomon. Ich trage seinen Sohn, einen Prinzen in meinem Bauch.

Sulamith: Woher willst du denn wissen ob es ein Junge ist, vielleicht doch nur ein Mädchen.

Rahel: Ich fühle es. Und bald wird man ja sehen, wenn er auf der Welt ist.

Sulamith: Du siehst, ich bin auch guter Hoffnung. Ob Mädchen oder Junge, der König wird sich freuen. Außerdem, seit wann bist du der Liebling des Königs? Er hat noch 998 Frauen außer uns.

Rahel: Aber bei dir habe ich ihn schon lange nicht mehr gesehen. Weiß der überhaupt, wie du aussiehst?

Sulamith: Pass auf, was du sagst. Gestern noch habe ich gehört, wie der Haremswächter zu seinem Kollegen sagte: Die Rahel, diese Wüstenblume, die muss sich gründlich waschen, bevor sie zum König gelassen wird.

Rahel: Pass auf, du Miststück, du Ziegengesicht. Wenn dich der König besucht, zieht er sich eine Gesichtsmaske an, um dich nicht sehen zu müssen.

Sulamith: Warte, dir werde ich das Gesicht zerkratzen!

Rahel: Dir schlage ich auf den Kopf, dass du aus dem Brustkorb schaut, wie ein Affe aus den Gitterstäben seines Käfigs.

Beide Frauen gehen aufeinander los und verprügeln sich kräftig. Der Großwesir des Königs tritt dazwischen und trennt die Streithennen.

Wesir: Aber meine Damen, ich muss doch sehr bitten. Ich bin gekommen, um euch in euer neues Haus zu begleiten.

Rahel: Unser neues Haus? Dürfen wir hier im Harem des Königs nicht mehr wohnen?

Wesir: Für Schwangere und Wöchnerinnen hat der König ein anderes Haus vorgesehen. Das ist etwas größer und bequemer. Es hat auch ein besonderes Kinderzimmer. Hebammen und Dienerinnen werden euch betreuen.

Rahel: Und der König wird uns bestimmt besuchen, um seinen neuen Prinzen zu sehen.

Sulamith: Was meinst du, wie viele Kinder der König schon hat. Bei seinen vielen Frauen wird er die kaum zählen können, geschweige denn besuchen.

Rahel: Mein Kind wird etwas Besonderes!

Sulamith: Träum weiter.

Rahel: Du bist gemein. **(will sich wieder auf Sulamith stürzen)**

Wesir: Aufhören! Denkt an Eure Kinder. Ungeborene können keinen Stress gebrauchen!

Alle treten ab.

Orientalische Musik

2. Szene: Die Horrornacht

Die beiden Frauen Rahel und Sulamith schlafen tief und fest. Rahel erwacht als erste.

Rahel: Uuuuaah, mitten in der Nacht. Ich glaube mein Prinzchen braucht die Brust. – Hallo, Benny, aufwachen. Mama möchte dir zu Trinken geben - komisch. Der schläft so fest. (schüttelt das Baby) Aufwachen! - Der bewegt sich nicht. Der rührt sich nicht. - Oh - er ist tot. - Was mach ich nun? - Wenn das der König erfährt. - Bin ich schuld? Hätte ich besser aufpassen müssen.

Sulamith: (wacht auf) Was ist denn los? So mitten in der Nacht?

Rahel: Nichts Besonderes, schlaf weiter.

Sulamith: Mach nicht so einen Lärm. Ich und mein Sonnenschein wollen schlafen.

Rahel: Schlaf nur, schlaf weiter. Aber was mache ich nur? Ah ich habe eine Idee, wenn Sulamith wieder richtig schläft, schnappe ich mir ihr Baby und lege ihr meins ins Körbchen. Schlau was? Was meint ihr Kinder?

Rahel vertauscht die beiden Babys, immer wieder hört Sulamith auf zu schnarchen und Rahel muss befürchten, dass sie aufwacht. Das muss so drastisch gespielt werden, dass die zuschauenden Kinder sich einmischen.

Kinder: Nein, das darfst du nicht. Hör auf.

Rahel: Seid doch still!

Die Kinder schreien weiter: Sulamith, wach auf, wach auf.

Sulamith: (wacht langsam auf) Was ist denn los?

Kinder: Dein Kind, dein Kind!

Sulamith: Was soll denn mit meinem Kind sein? Eli, Eli, Süßer, wach auf - er bewegt sich nicht - **(schreit)** Er ist tot!

Rahel: Ja, wenn man in der Nacht nicht besser aufpasst und sich umdreht, ohne auf das Kind zu achten..

Sulamith: Schenk dir deine Kommentare, dein Kind lebt ja noch. Aber - was sehe ich denn da? Du hast mein Kind auf dem Arm. Dieses tote Kind - ist dein Kind. Gib mir mein Kind her!

Rahel: Ich gebe es nicht her, es ist mein Kind.

Sulamith: Nein mein Kind.

Rahel: Ich gebe es nicht her, es ist mein Kind.

Sulamith: Nein mein Kind.

Rahel: Ich gebe es nicht her, es ist mein Kind.

Sulamith: Nein mein Kind.

Rahel: Ich gebe es nicht her, es ist mein Kind.

Sulamith: Nein mein Kind.

Beide Frauen zerran an dem Baby, schlugen sich dabei und schreien. Der Wesir eilt herbei.

Wesir: Was ist denn hier los? Euer Geschrei weckt mir ja den ganzen Harem auf.

Rahel: Diese Person da, hat mein Kind gestohlen und ich habe es mir wieder geholt. Sie hat ihr Kind im Schlaf erdrückt.

Sulamith: Lügnerin, es war umgekehrt. Es ist mein Eli, der lebt, und den sie mir in der Nacht gestohlen hat. Ihr Kind ist durch Unachtsamkeit gestorben.

Rahel: Werter Herr, das müsst ihr mir glauben. Ich bin eine anständige Frau, ich habe mein Kind immer gut behandelt, es ist ja schließlich ein Prinz.

Sulamith: Dass ich nicht lache. Immer bist du unterwegs und dein schreiendes Baby lässt du hilflos zurück. Darum musste ich mich kümmern.

Rahel: Siehst du, siehst du, sie war immer schon scharf auf mein Baby, jetzt wo ihr Kind tot ist, will sie meines haben.

Beide gehen wieder aufeinander los. Der Wesir geht dazwischen.

Wesir: Wache herbei, nehmt dieses tote Kind mit. Und verhaftet diese Frauen, der König und Richter Salomon soll entscheiden. Das überlebende Kind versorgt die Hebamme.

-Vorhang-

Orientalische Musik

3. Szene: Vor dem Richter Salomon

König Salomon sitzt auf seinem Thron, der Wesir kommt mit einem schreienden Kind herein und legt es vor dem König ab.

Salomon: Was soll das schreiende Kind in meinem Palast? Schafft es wieder raus. Wo ist denn die Mutter?

Wesir: Königliche Hoheit, darum geht es, es gibt um dieses Kind einen Rechtsstreit. Zwei Mütter behaupten, es sei ihr Kind.

Salomon: Lass die Mütter hereinkommen.

Rahel: Mein Sohn lebt, doch diese Person da, sie hat in der Nacht ihr Kind erstickt und behauptet nun, mein Kind sei ihr Kind.

Sulamith: Nein, dein Sohn ist tot, doch mein Sohn lebt. Du hast die Kinder in der Nacht heimlich vertauscht!

Rahel: Wie sollte ich das anstellen, du wärst doch sofort aufgewacht, wenn ich dir dein Kind genommen hätte.

Sulamith: Ich weiß nicht, wie du es angestellt hast. Aber das tote Kind an meiner Seite war nicht mein Kind. Mein Kind hat ein Muttermal.

Rahel: Ach was, Muttermal, mein Kind hat auch ein Muttermal.

Sulamith: Kindsmörderin!

Rahel: Kindesentführerin!

Sulamith: Kindsmörderin!

Rahel: Kindesentführerin!

Sulamith: Kindsmörderin!

Rahel: Kindesentführerin!

Wesir: Augenblicklich ist Ruhe! Habt ihr denn keinen Respekt vor dem König? Er soll den Streit entscheiden.

Salomon: Holt mir ein Schwert!

Wesir: Zu Befehl! **(tritt ab und kommt mit einem Schwert wieder)**

Salomon: Teilt das lebendige Kind in zwei Teile und gebt dieser die Hälfte und jener die Hälfte!

Rahel: Es sei weder mein noch dein; lasst es teilen!

Sulamith: Ach, mein Herr, gebt ihr das Kind lebendig und tötet es nicht!

Salomon: Gebet der zweiten Frau das Kind lebendig und tötet's nicht; denn sie ist seine Mutter. Die andere, die den Tod des Kindes in Kauf genommen hätte, verhaftet und lasst sie nie wieder frei.

Rahel: (schreit) Aber mein König, ich habe doch nur dem zugestimmt, was ihr befohlen habt.

Salomon: Abführen, du hast ein hartes Herz und hast nichts begriffen.

Der Wesir tritt mit Rahel ab. Ein Priester erscheint.

Priester: Groß ist die Weisheit unseres Königs. Die Bösen müssen diesen König fürchten, die Frommen aber achten den König, denn sie sehen, dass die Weisheit Gottes in ihm ist, wenn er Gericht hält. Bald werden Richter aus aller Welt, Könige und Beamte nach Jerusalem kommen, um seine Weisheit zu studieren. Auch die Königin von Saba wird darunter sein.

Nachspiel:

Kaspar: (singt) Lebe glücklich, lebe froh,
wie der König Salomon,
der auf seinem Throne saß
und verfaulte Äpfel aß.

Seppl: Das lass bloß nicht unseren Pfarrer hören. Mit biblischen Geschichten versteht der keinen Spaß.

Kaspar: Aber vor meinen türkischen Freunden kann ich das doch singen.

Seppl: Stimmt, Geschichten von Salomon stehen auch im Koran. Dort heißt er Suleiman. Und viele Könige tragen seinen Namen und wollen so weise sein wie er!

Orientalische Musik

Kommentar:

Die Bezeichnung Huren für die beiden Frauen, die um das Kind streiten ist für Kinder schwer nachzuvollziehen, daher verlege ich das Spiel in den Harem Salomons. Bei seinen 1000 Frauen durchaus nachvollziehbar. Konsequenterweise handelt es sich bei dem Kind um einen Prinzen, das macht das ganze Spiel dichter und für Kinder nachvollziehbar.

Salomon ist als Suleiman auch im Koran bekannt, diese Geschichte allerdings nicht.

Dr. Dietmar Coors

Wie bist du Gott?

1. Der verlorene Sohn

Ein biblisches Puppentheaterstück

zum kostenfreien Download unter:

https://www.kigo.de/media/download/variant/321053/057a_derverlorenesohn.pdf

2. Der verlorene Sohn

Eine Moritat

zum kostenfreien Download unter:

https://www.kigo.de/media/download/variant/321052/040_6neuemoritate.pdf

3. Geborgen in den Armen des Vaters

Eine Bastelidee

Ein Throwback aus Fundgrube Januar 2023, diese zum kostenfreien Download unter:

<https://www.kigo.de/media/download/variant/311700/fundgrube2023finalversion.pdf>

4. Fangen mit Vision

Eine Spielidee zum Thema

Ein Throwback aus Fundgrube Januar 2023, diese zum kostenfreien Download unter:

<https://www.kigo.de/media/download/variant/311700/fundgrube2023finalversion.pdf>

Unsere Fundstücke für Februar:
Amos

1. Amos

1. 1 Amos, der glückliche Bauer

Amos war eigentlich gar kein Prophet. Propheten gab es in den großen Städten im Heiligen Land, in Jerusalem, in Samaria und in Bethel. Dort gab es einen großen Tempel, so hießen die Kirchen damals, und in diesem Tempel lebten und arbeiteten die Propheten. Sie haben lange in den Tempelschulen studiert und nun arbeiteten sie mit den Priestern, den Pfarrern zusammen. Hatten die Priester vor allem den Gottesdienst zu halten. mussten die Propheten den Menschen sagen, was ihnen Gott in seinen heiligen Schriften aufgetragen hatte. Sie sagten, wie die Menschen sich zu benehmen hatten, sie gaben den Königen gute Ratschläge und manchmal sagten sie auch voraus, was in Zukunft geschehen wird.

Da sie aus der königlichen Schatzkammer bezahlt wurden, sagten sie nie etwas gegen den König und seinen Hofstaat. So hatten die Könige im Heiligen Land immer den Eindruck; Gott meint es gut mit ihm.

Amos war darum kein Prophet. Er lebte nicht in einer Stadt, er hatte nicht studiert und musste sein Geld selber verdienen. Er lebte in Thekoa, am Rande der Wüste. Er besaß einen kleinen Acker, den musste er jedes Jahr erneut von Steinen befreien und mit einer Hacke bearbeiten. Darauf hatte er ein bisschen Weizen angebaut und ein paar Maulbeerbäume gepflanzt. Die Früchte schmeckten etwas bitter, darum musste er sie ein paar Mal anritzen, damit sie ihren bitteren Saft verlieren. Dann konnte er die Früchte verkaufen. Sie schmeckten zwar nicht so gut wie Weintrauben oder Feigen, aber die Leute in Thekoa kauften sie ihm trotzdem ab.

Daneben hatte er Schafe und Rinder, die führte er im Sommer auf die Weide. Er musste dabei weit umherziehen, denn das Gras am Rande der Wüste war schnell abgefressen.

Willst Du nun wissen, was für einen Beruf Amos hatte? Wenn er gefragt wurde, sagte er Maulbeerfeigenritzer und Rinderhirte. Damit war er in Thekoa ein reicher Mann und konnte ein paar Knechte und Mägde beschäftigen. Einmal im Jahr kam ein Händler aus dem Norden nach Thekoa. Der kaufte bei den Bewohnern von Thekoa Schafswolle ein für die Webereien und Schneidereien im Norden, in Samaria. Von ihm erfuhr Amos, wie es dort aussah. Denn Thekoa gehörte zum Südreich, zu Juda mit der Hauptstadt Jerusalem. Das Nordreich war durch eine Grenze geteilt und trug den alten Namen Israel. Die Menschen in Israel waren reicher und mächtiger als die Menschen im Süden. Und einmal hatte der König von Israel sogar Juda überfallen und Jerusalem zerstört. Die Ruinen kannte Amos, wenn er einmal zum Tempel in Jerusalem zum Gottesdienst ging. Das genügte ihm, mehr wollte er von Israel nicht kennenlernen. Denn mit den reichen Pinkeln in Samaria wollte er nichts zu tun haben.

1.2 Amos auf dem Weg nach Samaria

Aber eines Tages ging Amos doch nach Israel, und das kam so:

An einem warmen Sommerabend hatte sich Amos nach einem langen Arbeitstag unter einen Maulbeerfeigenbaum gelegt und war eingeschlafen. Da hatte er einen Traum. Ein großer Schwarm Heuschrecken fiel über Israel und Samaria her. Die fraßen die ganze Ernte auf. Die Heuschrecken wurden immer größer und wurden zu Soldaten, die die Stadt zerstörten, die Häuser und die Stadtmauern einrissen. Amos, wusste, das war Gott selber, der die Menschen in Samaria bestrafte für ihren Stolz und Hochmut. Für all das Unrecht, das sie armen und schwachen Menschen angetan hatten. Und Amos schrie im Traum: „Lieber Gott, bestrafe die Menschen in Samaria nicht, zerstöre ihre Stadt nicht.“ Und er hörte Gott sagen: „Ich tue es nicht.“ Einige Hirten hatten Amos im Traum schreien hören und kamen angerannt. „Was ist passiert?“ fragten sie. „Nichts Besonderes“, erwiderte Amos, „ich habe nur geträumt“. (frei nach Amos 7,1-3)

Und er schlief wieder ein und hatte einen weiteren Traum. Wieder kamen Soldaten und zerstörten nicht nur Samaria und die Städte in Israel. Diesmal wurden auch alle Tempel und Heiligtümer auf den Höhen zerstört. Diesmal versuchte Amos vergeblich, Gott von seiner Strafe abzuhalten. Schweißgebadet wachte er auf. Die Sonne war untergegangen und es wurde dunkel. Amos wusste, was er zu tun hatte. Er musste nach Samaria ins Nordreich gehen und die Menschen warnen. Sie sollten aufhören die Armen zu plagen, Gold und Silber zu sammeln und sich prächtige Häuser zu bauen. Sie sollten wieder darauf hören, was Gott von ihnen wollte. Und da es ihnen die Propheten in Samaria und Bethel nicht sagten, musste er es tun.

Er übergab seine Herden seinen Hirten, das Haus sollten die Mägde versorgen. Seiner Frau und seinen Kindern sagte er, er müsse nach Samaria um seine Wolle zu verkaufen und Saatgut einzukaufen. Er wollte nicht, dass sie sich Sorgen machen.

Er packte seine Lastesel und am nächsten Morgen in aller Frühe zog er los. Nach zwei Tagesreisen kam er an die Grenze. Zwei Soldaten fragten nach seinem Namen und seinem Reiseziel. Sie untersuchten sein Gepäck und erkundigten sich, was er in Samaria wollte. „Kein böses Wort gegen den König und seine Propheten!“ gaben sie ihm noch auf den Weg, dann konnte er weiterreisen. Tagsüber ernährte er sich von dem Fladenbrot, den Maulbeerfeigen und dem Wein, den er mitgebracht hatte. In der Nacht schlief er unter den Bäumen am Wegesrand, denn das war er ja von zu Hause in der Wüste gewohnt. Nach drei Tagen erreichte er die Hauptstadt.

1.3 Amos und das Unrecht in Samaria

Es war um die Mittagszeit, als Amos das Stadttor von Samaria erreichte. Die Stadtsoldaten saßen müde unter einer Palme und winkten Amos durch. Staunend ging Amos durch die Straßen der Stadt. Eben noch hatte er die armseligen Hütten draußen vor der Stadt gesehen, die zerlumpten Kinder, die stinkenden Abfallhaufen, auf denen Frauen nach Essensresten suchten. Nun aber sah er prächtige Häuser, die Straßen waren blitzblank geputzt. Eine reiche Frau wurde auf einer Sänfte von vier starken Männern getragen. Die Sänfte war mit Edelsteinen und Schnitzereien

aus Elfenbein verziert. Die Frau selber in kostbarer Seide gekleidet. Die Halsbänder und Ringe an ihrer Hand glänzten in der Sonne. Hinter ihrer Sänfte liefen Kinder, denen sie ab und zu ein Bonbon oder Konfekt zuwarf.

Amos musste mit seinen Lasteseln den Sänfte tragenden Männern ausweichen, sonst hätten sie ihn und seine Esel glatt umgerannt. Er konnte sie im Vorbeigehen gerade noch fragen, wo denn der Marktplatz wäre. „Oben am Ende der Straße,“ war die Antwort. „Aber beeil dich, bald wird der Markt geschlossen!“

Auf dem Weg zum Markt kam Amos am Haus des Stadtrichters vorbei. Gerade sah er, wie ein gefesselter Mann von zwei Soldaten abgeführt wurde. Eine Frau mit einem kleinen Kind schrie: „Wo führt ihr meinen Mann hin? Wovon sollen wir leben, wenn er nicht mehr bei uns ist und für uns sorgt?“ „Das hättet ihr euch früher überlegen müssen!“ sagte der Richter, der gerade aus der Tür seines Hauses getreten war. „Jetzt wird er erst einmal für seine Gläubiger arbeiten!“ „Wie lange wird das dauern?“ fragte die Frau? „Daraus können Jahre werden“, antwortete ihr einer der Soldaten. „Nimm mich doch als Mann“, sagte der andere Soldat. „Ihr seid abscheulich. Gott wird euch strafen!“ schrie die Frau hinter den Männern her.

Als Amos auf den Markt kam hörte er zwei Händler miteinander reden. „Das war ein gutes Geschäft mit dem Richter. Er verurteilte die armen Schlucker und ich bekomme dafür die Verurteilten als billige Arbeiter. Morgen gibt es einen Prozess gegen drei arme Bauern, die konnten ihre Pacht nicht bezahlen. Jetzt bekomme ich ihr Land und drei Arbeitskräfte dazu.“ „Und was wird aus den Familien?“ fragte der andere Händler- „Was geht mich ihre Armut an?“ sagte der Händler und zuckte mit den Schultern.

Amos wurde ganz übel, als er das vernahm. Er hatte nun genug gesehen und gehört. Schnell versuchte er seine Wolle loszuwerden. Viel bekam er nicht. Vor Sonnenuntergang wollte er die Stadt wieder verlassen. Mit diesen Menschen wollte er nichts zu tun haben. Wie sollte er sie warnen vor dem was Gott ihm aufgetragen hatte? Hatte Gott nicht Recht, wenn er diese Stadt und ihre Bewohner vernichtet?

1.4 Amos besucht den Gottesdienst in Bethel

„Ich gehe in die alte Stadt Bethel und werde dort den Tempel besuchen. Vielleicht sind dort die Menschen besser“, dachte Amos. Schon Abraham hatte hier einen Altar gebaut und Gott gedankt. Jakob hatte hier auf einem harten Stein geschlafen und dabei geträumt, wie eine Leiter bis in den Himmel zu Gott reichte und Engel auf ihr rauf und runter stiegen.

„Vielleicht werden hier die Menschen auf Gottes Wort hören“ dachte Amos und machte sich auf mit seinen Eseln, die nun nichts mehr zu tragen hatten. Nach zwei Tagesreisen kam Amos in Bethel an. Als Gast aus dem Süden bekam er ein eigenes Zelt zugewiesen. Man behandelte die Pilger aus dem Süden gut. Denn man lebte von dem Geld das sie spendeten, dem Schlachtvieh, das sie mitbrachten. Denn seit der große König Salomon den prächtigen Tempel in Jerusalem gebaut hatte kamen nicht mehr so viele Pilger aus dem Südreich, im Gegenteil, viele Pilger aus Israel wählten den umgekehrten Weg und gingen lieber nach Jerusalem.

Amos lauschte dem Gottesdienst am Morgen, sang die Psalmen mit und roch den Duft der Brandopfer. Als es nach dem Gottesdienst ruhig wurde vor dem Tempel und die Menschen sich unter den schattigen Bäumen gelagert hatten trat Amos auf und begann zu erzählen, was Gott ihm im Traum aufgetragen hatte.

„So spricht Gott, der Allmächtige: Wehe den Sorglosen und Stolzen in Samaria! Wehe den Vornehmen in Israel! Die ihr liegt auf Elfenbeinbetten und lümmelt euch auf eurem Diwan. Ihr fresset fette Lämmer und das Fleisch von Mastkälbern. Ihr trinkt vom feinsten Wein und salbt euch mit teuren Ölen. Aber um das Elend der Armen kümmert ihr euch nicht. Darum spricht Gott, der Herr: Fort mit euch in ein anderes Land in die Gefangenschaft.“ (frei nach Amos 6,1-7)

„Bravo, bravo!“ riefen einige Leute. „Recht hat er!“ Einige aber waren weggegangen und hatten dem obersten Priester Amazja berichtet, was Amos predigte. Der aber fuhr fort: „Hört ihr Basankühe, ihr unterdrückt die Hilflosen, ihr beraubt die Armen!“ Eine Frau in einem vornehmen Kleid schrie: „Hast du gehört Mann, er hat mich eine Kuh genannt. Tu etwas.“ „Was soll ich denn tun?“ entgegnete der Mann. Amos wand sich direkt an das Ehepaar: „Ja befiehl deinem Mann, er solle dir teuren Wein kaufen damit ihr euch ordentlich betrinken könnt. So spricht Gott: Es kommen Tage, da hebt man euch hoch: an der Nase mit Angeln, am Hintern mit Fischerhaken und so fliegt ihr auf den Misthaufen.“ (frei nach Amos 4,1-3)

Wütend gingen nun viele Zuhörer weg. Einige aber gaben Amos recht: „Das musste einmal gesagt werden.“ **Der** Oberpriester Amazja, dem man von den Reden des Amos berichtet hatte, war zum König Jerobeam gegangen und hatte ihm alles erzählt. Der König war wütend und gab Amazja den Auftrag, in Bethel für Ordnung zu sorgen und dem Amos zu verbieten, so von Gott und dem Volk Israel zu reden.

1.5 Amos wird aus dem Gottesdienst und aus dem Land gejagt

Amos blieb noch ein paar Tage in Bethel, ging in der Stadt umher, besuchte die Gottesdienste und sprach zu den Leuten, die ihm auch bereitwillig zuhörten. Am nächsten Samstag sollte es einen besonders schönen Gottesdienst geben. Der Oberpriester Amazja war vom Königshof in Samaria zurückgekehrt und leitete diesen Gottesdienst. Nach einem wunderschönen Gesang stand Amazja auf und hielt eine lange Predigt. Als er eine kleine Pause machte, stand Amos auf und sprach: „So spricht Gott, ich hasse eure Gottesdienste, eure Feiern kann ich nicht riechen. Ich mag eure Gaben nicht. Schafft mir fort den Lärm eurer Lieder und hört auf mit dem Harfenspiel. Solange ihr nicht tut, was ich sage und gerecht seid gegenüber jedem im Lande. Gerechtigkeit aber quelle wie Wasser und Recht wie ein strömender Bach!“ „Hör auf, hör auf!“ schrie Amazja, „Der König hat es dir verboten hier zu predigen!“ „Der König wird abgesetzt werden und sein Volk aus dem Lande vertrieben werden!“ antwortete Amos.

Die Tempelpolizei stellte sich drohend vor den Altar auf und Amazja sprach: „Du Seher, hau ab und geh zurück nach Juda. Iss dort dein Brot und predige dort. Aber nicht hier. Dieser Tempel gehört dem König, und er bestimmt, was im Gottesdienst gesagt wird.“ „Ich bin kein Seher, kein Prophet und kein Prophetenjünger. Ich bin ein

einfacher Bauer und Maulbeerfeigenritzer. Gott hat mich geschickt, in Israel die Wahrheit zu sagen.“ Die beiden, Amos und Amazja stritten noch lange und die Gottesdienstbesucher hörten gebannt zu. Amos versprach dem Amazja, Gott würde ihn und seine Familie bestrafen, weil er nicht Gottes Wort predigt sondern nur das sagt, was der König hören will.

Auf einen Wink des Amazja nahmen die Tempelpolizisten schließlich Amos fest und verboten ihm, jemals wieder den Tempel von Bethel zu betreten. Um aber ganz sicher zu gehen, dass er nie wieder kommt, begleiteten sie am nächsten Tag bis an die Grenze zu seinem Heimatland Juda. Und unter der Androhung: „lass dich hier ja nicht wieder blicken!“ schoben sie ihn über die Grenze.

Im Grunde war Amos froh, nun den Auftrag Gottes erledigt zu haben. Er ahnte noch nicht, wie schnell Gottes Wort eintraf. Das stolze Samaria wurde zerstört und die reichen Leute als Gefangene in ein fremdes Land gebracht. Jerusalem und Juda wurden verschont – noch!

1.6 Wieder daheim

„Wie gut, dass ich kein Prophet bin und davon leben muss,“ dachte Amos auf seinem Heimweg und sang das Lied: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Seine Frau freute sich, dass er wohlbehalten wieder zu Hause war und ein wenig Geld von dem Verkauf der Wolle mitgebracht hatte. Als aber seine Kinder ihn fragten, ob er ihnen nichts mitgebracht hätte, musste Amos dann doch die ganze Geschichte erzählen. Dass er im Auftrag Gottes den Menschen in Samaria und Bethel eine schlimme Predigt gehalten hat. Dass er am Ende aus dem Land hinausgeworfen wurde und keine Gelegenheit mehr hatte, für die Mama und die Kinder etwas Schönes zu kaufen. Am Abend beim Nachtgebet fragte Lea, seine jüngste Tochter ihn, warum Gott es den Menschen in Samaria so schwer mache und sie hart bestrafen wolle. Und warum ausgerechnet er das den Menschen sagen muss und dafür so viele Feinde habe. Gott sei doch ein lieber Gott, der es gut mit uns Menschen meint.

„Das Leben ist nicht immer leicht, und manchmal mutet Gott uns auch schlimme Dinge zu. Aber das wirst du noch früh genug erfahren, wenn du groß bist.“ „Ist Gott manchmal so anstrengend wie du Papa“, wandt Joel, sein Ältester ein „wenn wir den ganzen Tag auf die Schafe aufpassen müssen und keine Zeit zum Spielen haben?“ „Vielleicht“, antwortete Amos, „aber nun schläft schön, Gott im Himmel wird über euch wachen!“

Dr. Dietmar Coors

2. Unterwegs mit Amos und seinem Schaf Luise

Eine Kinderbibelwoche

zum kostenfreien Download unter:

<https://www.kigo.de/media/download/variant/320823/113-unterwegsmitamos.pdf>

3. Amos – Gott bringt es auf den Punkt

Eine bebilderte Geschichte in Reimform

Ein Throwback aus Fundgrube 2020, diese zum kostenfreien Download unter:

https://www.kigo.de/media/download/variant/242458/2020_fundgrube-homepage.pdf

Unser Fundstück für März:
Passion nach Markus

1. Petrus „ich doch nicht“

Verleugnung des Petrus und Joh. 21
Gottesdienst mit Erzählung mit Chor

Wir hören heute von einem Freund von Jesus, Simon Petrus. Der meint: „Ich bin immer dein Freund, Jesus. Ich halte fest zu dir.“ Aber dann kommt es ganz anders.

Eingangspsalme oder Gebet

Es gibt Sachen, die würden wir nie, niemals machen. Da sagen wir: „Niemand mach ich so was!

Ich doch nicht!“

NN ruft für uns, und wir alle denken es genauso:

Ich doch nicht!

Jemandem beim Lehrer verpetzen.

Ich doch nicht!

Geld aus Mamas Geldbeutel nehmen.

Ich doch nicht!

Kleinere Kinder hauen.

Ich doch nicht!

Jemandem absichtlich wehtun.

Ich doch nicht!

Einen guten Freund anlügen.

Ich doch nicht!

Einen Freund im Stich lassen.

Ich doch nicht!

Den allerbesten Freund verraten.

Ich doch nicht!

Da sind wir uns ganz sicher, dass wir das nie tun würden.

Fällt euch noch etwas ein, das viel zu gemein und fies ist und das ich nie niemals tun würdet?

Aber manchmal sind wir dann doch ganz anders.

Dann erschrecken wir über das Böse und Gemeine, das wir tun, von dem wir gedacht haben:

das mache ich niemals; so einer bin ich doch nicht.

So geht es dem besten Freund von Jesus, Simon, den er auch Petrus nennt.

(Erzählung mit Chor: Chorleiter = Simon Petrus = SP was er sagt, wiederholen alle – wir alle sind Simon Petrus):

Am Abend, bevor Jesus verhaftet wird, sitzt er mit seinen Freunden, den Jüngern zusammen. Sie feiern ein Fest. Sie essen und trinken. Aber sie sind traurig. Denn Jesus sagt: „Bald kommen sie und nehmen mich fest. Sie werden gemein zu mir sein und mich verurteilen.“

SP: Rede doch nicht so, Jesus!

„Doch, Petrus“, sagt Jesus, „so wird es kommen. Einer von euch verrät mich an meine Feinde.“

SP: Das macht doch keiner von uns!

„Doch, Petrus, einer von meinen besten Freunden.“

SP: Ich halte immer zu dir. Immer, was auch geschieht.

„Ach, Petrus, du wirst sagen, du kennst mich nicht. Du wirst mich verleugnen.“

SP: Ich doch nicht!

„Doch, Petrus, bevor der Hahn kräht, wirst du dreimal sagen, du kennst mich nicht.“
Noch in dieser Nacht kommt die Tempelwache und verhaftet Jesus. Sie bringen ihn zum Palast des obersten Priesters. Alle Jünger laufen weg, weil sie Angst haben. Nur Petrus schleicht heimlich hinter Jesus her. Im Hof des Palastes wartet er, was geschieht.

Es ist kalt in der Nacht. Petrus geht zum Feuer, wo die Wachen und die Diener sich wärmen. Da erkennt ihn eine Dienerin: „He, du warst doch auch bei dem da, bei Jesus!“

SP: Ich? N-Nein, wovon redest du?

„Ich erkenn dich doch. Du gehörst zu seinen Leuten.“

SP: Nein! Ich kenne den gar nicht.

„Aber du sprichst doch wie er. Der gleiche Dialekt.
Du bist wie er aus Galiläa und gehörst zu Jesus von Nazareth!“

SP: Nein, verflixt! Ich schwör's: Ich kenn ihn nicht einmal.

Alle schauen jetzt Petrus an. Da kräht der erste Hahn. Petrus zuckt zusammen. Und wieder der Hahn! Petrus schlägt die Hände vors Gesicht und rennt raus. Er weint. Er weint. Jetzt ist er so gemein, wie er nie sein wollte. Er doch nicht. Jetzt hat er seinen Freund verleugnet. Er wollte doch alles für Jesus tun. Wir denken an Petrus, der so traurig ist. Jeder darf eine Träne hier vorne zum Kreuz legen.
Ganz still sind wir dabei und hören nur auf die Musik.

(Melodie Neue Lieder 170: Kreuz, auf das ich schaue.)

Aktion:

Ein Kreuz auf einem Tuch am Boden und eine Kerze dabei – die Kinder bringen ihre aus Pappe ausgeschnittenen Tränen und legen sie zum Kreuz

Musik

Ein Kind liest:

Kreuz, auf das ich schaue, steht als Zeichen da;
der, dem ich vertraue, ist mir in dir nah.

Nochmal die Melodie

Am nächsten Morgen wird Jesus vom römischen Statthalter zum Tod am Kreuz verurteilt. Wie ein schlimmer Verbrecher stirbt Jesus.

Die Jünger, die Freunde von Jesus sind sehr traurig. Sie haben auch Angst und verstecken sich.

Dann, an Ostern, kommen die Frauen zum Grab von Jesus, aber es ist leer. Sie hören: Jesus ist auferstanden.

Ein paar Tage später sind Petrus und die anderen wieder zuhause am See Genezareth.

Petrus sagt:

SP: Ich geh fischen.

So fahren sie in dieser Nacht auf den See.

Am Morgen, als sie zurückkommen, steht Jesus am Ufer.

Zuerst erkennen sie ihn nicht, aber dann:

SP: Das ist doch Jesus!

Gleich springt Petrus ins Wasser und schwimmt ans Ufer. Jesus sagt: „Kommt lasst uns miteinander essen.“

Dann fragt er: „Petrus, hast du mich lieb?“

Petrus schämt sich, wenn er zurückdenkt, aber er sagt:

SP: Du weißt doch, dass ich dich lieb habe.

Noch einmal fragt Jesus: „Petrus, hast du mich lieb?“

SP: Ja, ich habe dich lieb.

Und ein drittes Mal fragt Jesus. Da wird Petrus traurig.

SP: Du weißt alles. Du weißt, dass ich dich lieb habe.

Da sagt Jesus zu ihm: „Ich gebe dir einen Auftrag. Du sollst die Menschen zu Gott führen. Du sollst mir folgen.“

Und jetzt ist Petrus stolz und froh. Er gehört zu Jesus. Es ist wieder gut.

Dreimal hat Petrus Jesus verleugnet.

Dreimal hat Jesus ihn gefragt.

Jetzt sitzen sie zusammen und essen.

Melodie Neue Lieder 170

Ein Kind liest:

Kreuz, zu dem ich fliehe aus der Dunkelheit;
statt der Angst und Mühe ist nun Hoffungszeit.
Kreuz, von dem ich gehe in den neuen Tag,
bleib in meiner Nähe, dass ich nicht verzag.

Melodie NL 170

Gebet:

Gott, manchmal verspreche ich Dinge, die ich nie einhalten kann. Und dann erschrecke ich über mich selbst und bin traurig.
Geh mit mir auf meinem Weg.
Gott, manchmal sehe ich genau, was ich tun sollte, was richtig wäre, und doch mache ich es nicht.
Geh mit mir auf meinem Weg.
Gott, manchmal wird mir alles zu viel. Am liebsten möchte ich ganz weit weg laufen.
Geh mit mir auf meinem Weg.
Gott, ich denke an die Menschen, die krank werden, die Schmerzen und Angst haben.
Geh mit ihnen auf ihrem Weg.
Du bist da. Du bist bei uns. Ich danke dir.
Vaterunser und Segen

Andreas Hansen

Unser Fundstück für April:
Kommt und seht

1. Ostern

Erzählung mit Chor zu Matthäus 28, 1-10

Wir erzählen miteinander, was damals an Ostern geschah, so wie es im Matthäusevangelium geschrieben steht.

Die Jünger wissen noch nicht, dass Jesus lebt. Sie sind zusammen in ihrem Versteck und sie sind sehr traurig. Aber dann kommt Maria Magdalena zu ihnen.

Ihr alle seid die Jünger. Immer, wenn die Chorleiterin **(C)** etwas sagt, müsst ihr es ganz genau so wiederholen.

Außerdem gibt es Maria **(M)** und Petrus **(P)**.

Wir fangen an:

C Hast du was von Maria gehört, Petrus?

P Sie wollte zu seinem Grab gehen.
Oh, ist das alles furchtbar.
Wie soll es nur weitergehen ohne Jesus?

C Ja, es ist schlimm.
Warum waren sie alle gegen ihn?
Wir haben ihm auch nicht geholfen.
Dabei haben wir ihn doch so lieb.

P Wir hätten ja nichts tun können gegen die Soldaten.
Was soll nur werden?

C Hör mal!
Es klopft!

P Pscht! Leise! Wenn das nur nicht die Wachen sind!
Wer ist da?

M Ich bin´s, Maria. Mach schon auf, Petrus! Los!

P Mach doch nicht so ein Geschrei auf der Straße.
Du weißt doch ...

M Ach was. Ihr wisst ja noch gar nicht davon.
Es ist alles gut!

C Alles gut!?
Wovon redest du?

M Er lebt! Jesus lebt! Das Grab ist leer!

P Bist du übergeschnappt, Maria?

C Das kann doch nicht sein!

M Ich hab ihn gesehen. Zuerst war da ein Engel,
und die Erde bebte, und dann sah ich ihn.

C Bist du sicher?
Hast du das nicht geträumt?

P Ein Engel? Kann das wahr sein?
Du bist ja ganz durcheinander – und ich auch.
Wenn das stimmt, dass Jesus lebt, ...

C Das wäre wunderbar.

P Meinst du wirklich, du hast unseren Herrn gesehen?
Und Engel? Jetzt erzähl mal der Reihe nach.

M Als wir auf dem Weg zum Grab waren,
also Mirjam und ich, da spürten wir auf einmal
ein Beben. Und dann sahen wir etwas wie einen Blitz
und eine Gestalt, so weiß, so leuchtend.

P Ein Engel. Das muss ein Engel gewesen sein.

C Ein Engel.
Wirklich ein Engel.

M Wir sind vielleicht erschrocken! Er sagte:
„Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.
Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.“

C Auferstanden?

M Ja, so sagte der Engel.
Und dass wir euch das sagen sollen.

C Und dann?

M Dann war der Engel weg.
Das Grab war offen und es war leer.
Wir waren ganz durcheinander und glücklich und dann ...

C Dann?

M Dann haben wir Jesus selbst gesehen. Er lebt!

C Jesus lebt!

Er ist auferstanden!

„Maria“ setzt sich. Wir steigen aus dem Spiel aus.

Andreas Hansen

Unser Fundstück für Mai:
Gleichnisse

1. Schatz im Acker

Familiengottesdienst zu Matthäus 13, 44 (und 1. Johannes 3,1)

Zum Gottesdienst:

Unverhofft einen Schatz finden – das setzt bei uns Menschen Fantasien frei. Viele Goldgräber sind in den vergangenen Jahrhunderten in ferne Länder gezogen. Nur wenige sind fündig geworden. Und auch bei diesen gab es nicht wenige, denen ihr Gold nicht das gebracht hat, was sie sich erhofften.

Unser Familiengottesdienst zum „Schatz im Acker“ (Matthäus 13, 44) nimmt bewusst die Fantasien der Kinder auf – und problematisiert sie. Was in der Schatzkiste zu finden ist, die irgendwo in der Kirche versteckt ist, ist wichtiger als Gold und Edelsteine. Und hat noch einen weiteren Vorteil: Es ist für jeden bestimmt.

Grundidee:

Irgendwo in der Kirche ist eine Schatzkiste versteckt. Sie soll von den Kindern gefunden werden. Anschließend überlegen die Kinder, was drin sein könnte. Schließlich wird das Geheimnis gelüftet: Ein Mutmachspruch aus der Bibel findet sich dort. Jeder bekommt ihn nach Ende des Gottesdienstes am Ausgang überreicht.

Materialien:

- eine kleine Schatzkiste
- viele Kopien des Mutmachspruches aus der Bibel
- evtl. Flipchart und Filzstift
- Liedzettel

vor dem Gottesdienst:

- Schatzkiste (gefüllt mit Zetteln) verstecken
- evtl. Flipchart und Filzstift bereitlegen
- Liedzettel austeilen

Thematischer Teil I: Gleichnis Jesu – Schatzsuche

Was ist das, das Himmelreich? Jesus erzählt dazu folgende Geschichte:

Ein Mann arbeitet auf einem Feld. Wie er gerade dabei ist, mit der Hacke den Boden aufzulockern, stößt er auf etwas Hartes. Nanu, denkt der Mann, was ist denn das? Er blickt um sich. Niemand ist in der Nähe. Schnell bückt sich der Mann und schiebt die Erde beiseite. Und was findet er? Einen Schatz! So etwas Wertvolles hat er noch nie gesehen. Wenn der Acker nur mir gehören würde, denkt er. Da hat er eine gute Idee. Schnell deckt er den Schatz wieder zu und eilt nach Hause. In seiner Freude verkauft er alles, was er besitzt. Dann geht er zum Gutsherrn, kauft ihm den Acker ab und holt sich den Schatz.

(Mitarbeiterin): Wir haben heute eine Schatzkiste hier in der Kirche versteckt, vielleicht findet ihr sie? (falls die Kinder sie nicht finden, Hinweise mit heiß – kalt geben);

(Kinder setzen sich um den Schatz vor dem Altar; Schatz bleibt zugebunden)

Lied:

Hallelu, hallelu, hallelu, halleluja

Thematischer Teil II (Gespräch über den Schatz – Mitarbeiterin):

(evtl. mit Flipchart und Filzstift)

Leitfrage: Was könnte in dem Schatz sein, das so wertvoll ist, dass man alles gibt, was man hat?

Vorschläge der Kinder aufnehmen *(evtl. an Flipchart schreiben)*

Lied

Thematischer Teil III (Ansprache; Schatz öffnen – Pfarrer):

Was wohl in der Kiste drin ist? Es muss etwas ganz, ganz Wichtiges sein. Vielleicht viel Geld? Aber (wir haben es ja schon gehört): Geld macht nicht glücklich. Wenn man reich ist und Freunde hat, dann weiß man nie, ob die Freunde mich lieb haben oder mein Geld. In der Geschichte vom Verlorenen Sohn, die auch in der Bibel steht, da zeigt sich das: Als der Sohn sein ganzes Geld ausgegeben hat für seine Freunde, verlassen sie ihn. Jetzt, wo er arm ist, ist er für sie nicht mehr interessant.

Vielleicht finden wir im Schatz ein Rezept, das uns hilft, berühmt zu werden? Aber: Berühmt zu sein, das kann etwas Schreckliches sein. Überall wird man erkannt. Am Anfang ist das vielleicht ganz nett, aber mit der Zeit doch langweilig. Denn die Leute interessieren sich ja nicht für mich, sondern nur für mein Tennisspiel oder meine Filme, die ich drehe. Es gibt viele berühmte Leute, die in ihrem Alter einsam sind. Jetzt, wo sie alt sind, interessiert sich niemand mehr für sie.

Geld oder berühmt sein, das hilft uns nicht, um glücklich zu werden. Manchmal hindern sie uns sogar daran.

Aber, wie kann man glücklich werden? Eigentlich ist das gar nicht so schwer. Glücklich sind wir Menschen dann, wenn jemand uns mag, so wie wir sind.

Wenn wir das vergessen, dass man uns mag, wenn wir alleine sind oder man nur noch an uns herumkritisiert, dann werden wir unglücklich.

Das ist also eigentlich das Wichtigste, dass wir wissen, dass uns jemand lieb hat, so wie wir sind, dass wir wissen, dass wir etwas Einmaliges sind, etwas ganz Besonderes, jeder einzelne von uns.

Deshalb haben wir in unserer Schatzkiste kein Geld drin, auch kein Geheimrezept, wie man berühmt werden kann.

(Kiste öffnen)

Wir haben in unserer Kiste einen Vers aus der Bibel, für jeden von uns, die wir hier im Gottesdienst sind. Was steht auf diesem Zettel? Vielleicht liest es einer vor?

“Seht doch, wie sehr uns Gott liebt! Seine Liebe ist so groß, dass er uns seine Kinder nennt. Und wir sind es wirklich: Gottes Kinder“ (1. Joh 3, 1)

Dieser Vers aus der Bibel soll uns an das erinnern, was vielleicht das Allerwichtigste ist: Gott hat uns lieb hat, jeden einzelnen von uns. Und das ist vielleicht der größte Schatz, den wir Menschen haben. Wenn wir das nicht vergessen, dann können wir alle glücklich werden, dann ist es wie im Himmelreich.

Lied:

EG 655, 1-4 (Wenn einer sagt, ich mag dich, du)

Kirchentür

jeder bekommt einen Zettel mit dem Bibelspruch

*“Seht doch, wie sehr uns
Gott liebt! Seine Liebe ist
so groß, dass er uns seine
Kinder nennt.*

Und wir sind es wirklich:

Gottes Kinder“

(1. Joh 3, 1)

erarbeitet und erprobt von Pfarrer Markus Beile und Team, Immenstadt

**Dieses Fundstück ist eine Kostprobe aus dem Buch
„Kreative Familiengottesdienste ohne große Vorbereitung“
zu beziehen über den Shop des Fördervereins für Kindergottesdienst in
Baden e.V. [https://www.kigo.de/material-fuer-unseren-kigo/zum-
bestellen/](https://www.kigo.de/material-fuer-unseren-kigo/zum-bestellen/) zum Preis von 4,- €, Bestell Nr. 83**

Unsere Fundstücke für Juni:
Jakob

1. Mit Jakob auf dem Weg

Würfelspiel bis 1. Mose 32

Draußen als Brettspiel oder draußen (Spielfelder mit Straßenkreide aufmalen, Schaumstoffwürfel verwenden, Kinder sind selbst die Spielfiguren) anwendbar!

Viel Spaß!

Ereignisfelder:

1. Du hältst bei der Geburt deinen Zwillingsbruder Esau, der kurz vor dir geboren wird an der Ferse fest.

Sei dem nächsten Mitspieler, der vor dir ist, auf den Fersen und ziehe den nächsten Zug, den er macht, mit!

Und wenn niemand vor dir ist? Dann wartest du bis zur nächsten Runde – und ziehst dann mit dem Spieler, der vor dir am nächsten ist, mit!

2. Dein Bruder Esau geht gerne auf die Jagd, du aber bleibst lieber bei den Zelten.

Bleibe eine Runde auf einem Bein in einer Zeltpose stehen!

3. Du tauschst ein Linsengericht gegen das Erstgeburtsrecht deines Bruders Esau.

Du freust dich und ziehst 3 Felder vor!

4. Du hast gemogelt und dich für Esau ausgegeben, damit du den Erstgeburtssegen von deinem Vater bekommst. Das hat zunächst mal geklappt!

2 Felder vor!

5. Esau ist sauer auf dich, weil du ihn um den Erstgeburtssegen gebracht hast. Du gehst ihm aus dem Weg –

1 Feld zurück!

6. Du hast Angst vor Esau – zu Recht – und haust ab!

Du bist auf der Flucht! Nochmal würfeln!

7. Du hattest letzte Nacht einen besonderen Traum: von einer Leiter, die bis in den Himmel reicht – und von Engeln, die auf der Himmelsleiter auf und niedersteigen..

Das beschäftigt dich - heute geht es jedenfalls nicht weiter auf der Reise –

1 x aussetzen!

8. Du erkennst, dass du dich an einer heiligen Stätte befindest. Du richtest den Stein, der neben deinem Kopf lag auf, begießt ihn mit Öl und nennst diesen Ort Bethel.

Das kostet Zeit. 1 x aussetzen!

9. Du kommst zu einem Brunnen und fragst die Hirten dort nach deinem Onkel Laban.

Musst dich durchfragen, 1 x aussetzen!

10. Juhu! Endlich lernst du Laban kennen!

1 Feld vor!

11. Du verliebst dich Hals über Kopf in Labans Tochter Rahel, denkst immer nur an sie und vergisst alles andere,

...sogar das Würfeln... 1 x aussetzen!

12. Um Rahel zur Frau zu bekommen, dienst du Laban 7 Jahre

1 x aussetzen!

13. Du feierst Hochzeit

.. das kostet Zeit – 1 x aussetzen!

14. Oh Schreck, du hast Lea anstelle von Rahel geheiratet!

Den Schock musst du erst mal verdauen – 1 x aussetzen!

15. Endlich heiratest du Rahel – und dienst nochmal 7 Jahre..

1 x aussetzen!

16. Ruben wird geboren,

du freust dich! Nochmal würfeln!

17. Simeon wird geboren,

du freust dich! Nochmal würfeln!

18. Levi wird geboren,

du freust dich! Nochmal würfeln!

19. Juda wird geboren,

du freust dich! Nochmal würfeln!,

20. Dan wird geboren,

du freust dich! Nochmal würfeln!

21. Naftali wird geboren,

du freust dich! Nochmal würfeln!

22. Gad wird geboren,
du freust dich! Nochmal würfeln!

23. Asser wird geboren,
du freust dich! Nochmal würfeln!

24. Issachar wird geboren,
du freust dich! Nochmal würfeln!

25. Sebulon wird geboren,
du freust dich! Nochmal würfeln!

26. Dina wird geboren,
du freust dich! Nochmal würfeln!

27. Josef wird geboren,
du freust dich! Nochmal würfeln!

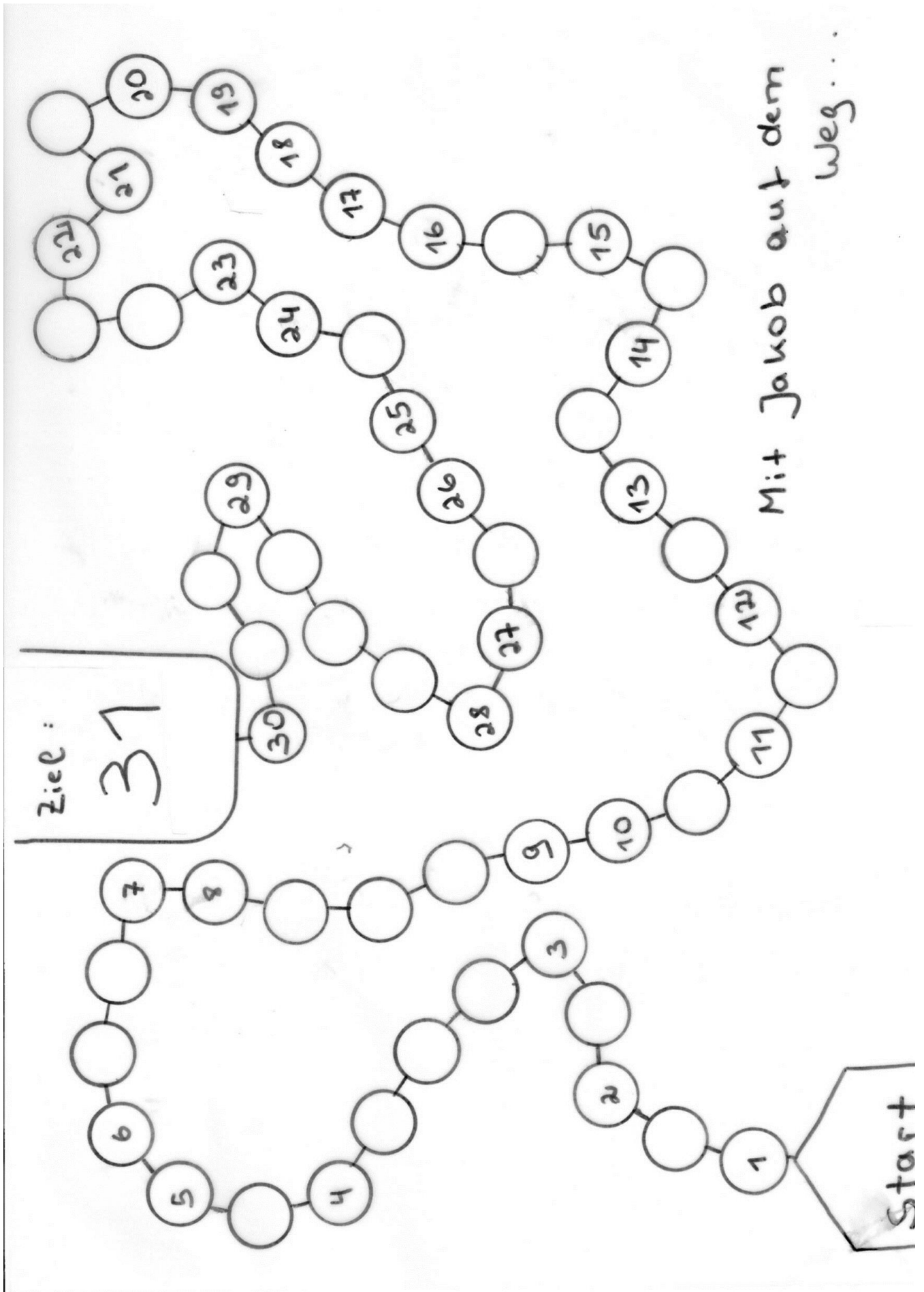
28. Deine Herdenbestände sind prächtig gewachsen – das bringt dir Neider. So machst du dich mit Frauen, Kindern und Herden auf und davon Richtung Heimat!
3 Felder vor!

29. Du schickst Boten mit Geschenken zu Esau, damit er dir nicht mehr böse ist.
Du selbst kommst nur langsam voran. 1 Feld vor!

30. Du ringst eine Nacht lang mit Gott und tust dir dabei an der Hüfte weh.
Eine anstrengende Nacht: 1 x aussetzen!

31. Die Sonne ist aufgegangen und du sprichst: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und meine Seele ist gerettet worden!
Juhu, du bist endlich angekommen.

Susanne Stiller



2. Jakob heiratet Rahel

Eine Moritat nach der Melodie: Zu Grünwald im Isartal

zum kostenfreien Download unter:

https://www.kigo.de/media/download/variant/320990/014_moritaten---deckblatt-nicht-geaendert-kommt-aus-dem-programm.pdf

3. Geschwisterstreit

- Jakob und Esau -

Puppenspiel von Dr. Dietmar Coors

zu beziehen über den Shop des Fördervereins für Kindergottesdienst in Baden e.V.

<https://www.kigo.de/material-fuer-unseren-kigo/zum-bestellen/>

zum Preis von 2,- €, Bestell Nr. 07

Unsere Fundstücke für Juli:
Freunde sind ein Geschenk

1. Petrus und Johannes heilen den Gelähmten

Biblisches Puppenspiel zu Apostelgeschichte 3, 1-9

zum kostenfreien Download:

https://www.kigo.de/media/download/variant/320813/056-petrus-und-johannes-apg3_1_9.pdf

Musik tut gut!

1. Psalm 150: Posaune, Harfe, Pfeife, Zimbel ... Haste keine, mach dir eine!

Instrumentenbau mit Kindern

Das große Halleluja

Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum, lobet ihn in der Feste seiner Macht!

Lobet ihn für seine Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen!

Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!

Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit klingenden Zimbeln!

Alles, was Odem hat, lobe den HERRN! Halleluja!

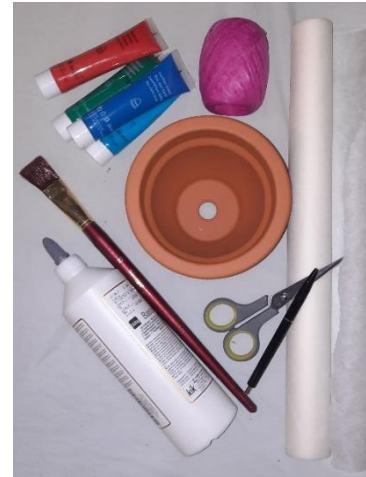
Psalm 150

Und wem die Instrumente fehlen, der baut sich welche... zum Beispiel mit folgenden Bauanleitungen für Tontopf-Trommel, Rassel/Shaker, Saiten-/Zupfinstrument, Schellenkranz:

Tontopf-Trommel:

Du brauchst:

- 1 1 (sauberen) Tontopf
(Blumentopf aus Ton mit Loch)
- 2 Butterbrotpapier
- 3 Bastelkleister/Leim
- 4 Pinsel
- 5 1 Stift
- 6 1 Schere
- 7 Evtl. Haushaltsgummi
- 8 Kordel/Schnur o.ä.
- 9 Bunte Farben (z.B. Acrylfarben/ Fingerfarben)



So geht's:

- 1 Schneide aus dem Butterbrotpapier Kreise aus, die ca. 4 – 5 cm größer sind als der obere Durchmesser des Topfes. (Du brauchst ca. 6-8 Stück)
Tipp: Du kannst die Kreise abmessen, indem du den Topf umgedreht auf das Butterbrotpapier legst und mit ca. 4-5 cm Abstand den Kreis zeichnest
u.U. können diese Zuschnitte für die Kinder schon vorbereitet werden.
- 2 Pinsle den oberen und seitlichen Rand des Topfes mit Kleister ein. Dann den ersten Kreis stramm über die Öffnung des Topfes legen und am oberen Rand festkleben und festdrücken.
- 3 Für alle weiteren Lagen: Pinsele die vorherige Lage und den Rand vollständig mit Kleister ein und klebe die nächste Lage Butterbrotpapier fest. Gut andrücken.
Achtung: es sollten keine Luftblasen entstehen!!
Evtl. brauchen die Kinder Hilfe bei diesem Schritt
- 4 Sind alle Lagen geschichtet, streiche noch einmal alles glatt und fixiere mit einem Gummi oder Kordel und lasse es trocknen.
- 5 In einem letzten Schritt werden die überstehenden Papierreste abgeschnitten und die Trommel dekoriert. Dazu kann ein schönes Band o.ä. um den Rand gewickelt und die Trommel bemalt werden.
Achtung! Soll die Trommeloberfläche auch bemalt werden, dann unbedingt erst trocknen lassen. Der Tontopf kann direkt bemalt werden. Zum Dekorieren können verschiedenste Materialien genutzt werden. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt



Shaker bzw. Rassel

Du brauchst:

- 1 Klopapierrolle
- 2 Etwas Reis (zum Befüllen), Alternativ: Linsen o.ä.
- 3 Tacker
- 4 Farben
- 5 Bänder/Tape



So geht's:

- 1 Dekoriere die Klopapierrolle mit Farben und lasse sie trocknen.
- 2 Verschließe ein Ende der Rolle, indem du die Seiten zusammentackerst.
Tipp: Drücke dazu die Enden der Seiten leicht zusammen und beginne mit der ersten Tackernadel in der Mitte, platziere dann weitere Tackernadeln bis an die Ränder.
- 3 Befülle die Rolle mit etwas Reis.
Achtung: nicht zu viel, so dass sich die andere Seite noch verschließen lässt und die Körner sich frei bewegen können.
- 4 Verschließe die verbleibende Öffnung der Rolle durch tackern.
- 5 In einem letzten Schritt können die Tackernadeln versteckt werden, indem du sie mit Bändern/ Tape überklebst.



Saiten-/ Zupfinstrument

Du brauchst:

- 1 1 leere Schachtel (rund / eckig)
(z.B. (Frisch)käse-Schachtel)
- 2 Gummiringe (in unterschiedlichen Größen)
- 3 Papier
- 4 Schere
- 5 Kleber
- 6 Stifte
- 7 Klebeband



So geht's:

- 1 Dekoriere die leere Schachtel, indem du z.B. die Seiten mit buntem Papier beklebst und dann malerisch gestaltest.
- 2 Spanne ca. 4-6 unterschiedlich große Gummiringe um die Schachtel. Lasse dabei etwas Abstand zwischen den Gummis, sodass sie mit den Fingern gut einzeln gezupft werden können.
 - 2.a Varianten: Spannst du die Gummis über die kurze Seite brauchst du eher kleinere Gummis, d.h. die Töne werden höher. Spannst du die Gummis über die lange Seite brauchst du größere Gummis und die Töne werden tiefer.
- 3 Fixiere die platzierten Gummis auf der Unterseite der Schachtel mit 1-2 Streifen Klebeband.



Schellenkranz:

Du brauchst:

- 6 Kronkorken
- 7 Draht
- 8 Seitenschneider
- 9 1 (Holz)stab / Stöckchen
- 10 4 Haushaltsgummis
- 11 1 (kleiner) Kreuzschlitzschraubendreher/ Nagel
- 12 1 Hammer
- 13 Unterlage (z.B. Geschirrtuch)
- 14 Evtl. verschiedene Holzperlen



So geht's:

- 1 Mache ein Loch in die Mitte der Kronkorken. Lege dazu den Kronkorken auf die Unterlage (mit der Außenseite nach oben). Platziere die Spitze des Schraubendrehers in der Mitte der Oberfläche und durchstoße sie mit Hilfe eines Hammerschlags. Dabei auf die Finger gut aufpassen.

Für kleinere Kinder ist der Schraubendreher einem Nagel vorzuziehen. Alternativ kann dieser Schritt auch vorbereitet werden. Das Loch muss groß genug sein, dass sich die Kronkorken auf dem Draht leicht bewegen können.

- 2 Umwickle das eine Ende des Stocks mit einem Haushaltsgummi, bis das Gummi fest sitzt und nicht mehr verrutscht. Dabei etwas Abstand zum Rand des Stocks einhalten.
- 3 Oberhalb des Gummis Draht um den Stock wickeln, um diesen am Stock zu befestigen.
- 4 Mit einem weiteren Haushaltsgummi oberhalb des Drahtes, kannst du diesen in seiner Position fixieren.
- 5 Fädle die Kronkorken auf den Draht so auf, dass immer zwei Außenseiten und zwei Innenseiten abwechselnd aufeinander liegen. Außerdem kannst du zwischen die Kronkorken verschiedene Holzperlen auffädeln. (z.B. immer zwischen die Innenseiten)
 - 5.aAchtung: Nicht zu viele Kronkorken auf den Draht fädeln. Sie brauchen Platz, um sich beim Schütteln zu bewegen und Geräusche erzeugen zu können.
- 6 Fixiere das Ende des Drahtes am noch freien Ende des Stockes auf gleiche Weise wie oben beschrieben.



Melanie Steiner

Unsere Fundstücke für August:

Musik tut gut!

2. Im Kerker von Philippi

Ausschnitt aus der Bibellesenacht „Mit Paulus durch die Nacht“/Apostelgeschichte 16

Paulus sitzt im Gefängnis, neben ihm schläft Silas. Als Kulisse dienen Wände aus Karton, die später umgestoßen werden können.

Paulus stöhnt vor Schmerzen und erzählt im Rückblick:

Da sitzen wir nun – im Gefängnis in Philippi. Ein ganz schön „beschissene“ (o. schwierige) Situation. Den Menschen hier am Ort wollten wir die gute Nachricht von Jesus weitererzählen. Gut, dass haben wir auch getan. Bis diese Frau aufgetaucht ist.

Als wir auf dem Weg zum Fluss waren, hat sie auf einmal geschrien. „Seht euch diese Männer an! Sie sind Boten Gottes, sie wollen Euch einen neuen Glauben verkündigen!“

Die Frau hatte ja Recht! Aber, musste sie so schreien (rumbrüllen)?

Alle haben sie sich nach uns umgedreht. Ich erkannte sofort, diese Frau ist eine Wahrsagerin. Männer hatten sie angestellt, dass sie rumläuft und anderen die Zukunft für Geld voraussagt. Ganz schön viel Geld hat sie eingenommen. Doch das musste sie zum größten Teil abliefern. Die Frau war nicht zu beneiden. Sie war eine Sklavin. Sie musste das tun, was die Männer ihr sagen. (Sie musste wahr sagen, sonst hätten die Männer ihr nichts zu Essen gegeben). Viele Tage lief die Frau uns nach. Immer wieder schrie sie. Ich konnte nicht länger zusehen. Die Frau tat mir leid. Und so sprach ich zu ihr: „Du Wahrsagergeist, lass die Frau frei!“

- Pause -

Als ob sich Ketten lösten. Die Frau schwieg. Die Schreie hörten auf. Sie musste uns nicht mehr hinterher schreien. - Sie war frei. Ich konnte es erst nicht fassen, dass Jesus diese Frau durch mich befreit hat. Ich hätte das nie gekonnt. Jesus hat durch mich gewirkt.

Doch die Geschichte geht weiter. Und darum sitze ich, Paulus, mit Silas nun hier im Gefängnis. Die Frau konnte nicht mehr wahr sagen. So wurden die Besitzer diese Frau wütend. Denn nun verdienten sie kein Geld mehr mit ihr. (schneller und lauter) So packten uns die Besitzer, und schleppten uns auf den Marktplatz. Vor dem Richter beschimpften sie uns. Wir würden die Stadt durcheinanderbringen. Wir würden alles auf den Kopf stellen. Wir wären Feinde. Wir sollten bestraft werden. Notfalls sogar, umgebracht.

Das war ein Richter! Wir waren dem völlig gleichgültig. Der hat alles gemacht, was sie gefordert haben. Und nun sitzen wir schon ein paar Stunden im Gefängnis. Oh, ich höre was.

Folgendes Anspiel: Szene aus KiBiWo „Servus Paulus“ (Arbeitshilfe für Kinderbibelwochen, Herausgeber: Ev. Jugendwerk in Württemberg, Gustav-Adolf-Werk in Württemberg, Seite 25, ab der zweiten Hälfte bis Seite 27 unten):

Arbeitshilfe für Kinderbibelwoche Servus Paulus!

Paulus: Was war das?

Silas: Eine Ratte!

Paulus: liiiiiiii!

Silas: Ein griechischer Kerker ist nun mal kein Hotel!

Paulus: Leider!

Silas: Ach Paulus. ich bin trotzdem froh, dass wir die Frau von ihrem befreien konnten. So haben die Menschen erfahren, dass Jesus der Retter ist.

Paulus: Und auch hier im dunkeln Kerker ist er bei uns! Trotz der Ratten. Trotz schimmliger Wände und ekliger Ratten.

Silas: Jesus wird uns befreien! Wenn er will, holt er uns hier raus!

Paulus: Komm, wir singen!

Singen ein Loblied — Vorschlag: „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt damit ich lebe ...“ — Während des Gesangs sind laute, derbe und spöttische Rufe der anderen Gefangenen zu hören:

1. Gefangener: Was jodelt ihr denn jetzt durch diese schimmligen Hallen?

2. Gefangener: Ach lass sie. Stell dir vor, das sind unsere Engel, hier in dieser Hölle! Vielleicht sind das die letzten Engel, die wir hören!

Es ist wieder ein Stück des Liedes zu hören.

2. Gefangener: He, du Gauner, hast du gehört was die grad gesungen haben? „... Gott, der aus der Tiefe mich holt ...“, Das wäre schön. Mensch! Wenn uns einer diesem verfluchten Knast rausholen würde!

1. Gefangener: Träumer! Hier holt uns keiner raus. Unsere Götter feiern auf dem Olymp. Von denen fragt keiner nach uns vergessenen Seelen....

2. Gefangener: Falls du überhaupt eine Seele hast, ist sie verflucht!

1. Gefangener: Ist mir doch egal.

Pause — nur das Lied ist zu hören ...

2. Gefangener: He, ihr Engel, singt doch mal was anderes! Von griechischem Wein und wilden Piraten. Das wäre mir lieber!

1. Gefangener: Haltet endlich euer Maul! Das Gesingse von dem komischen Gott geht mir auf die Nerven! Kein Gott schert sich hier um uns. Höchstens der Teufel! Begreift ihr das nicht?

2. Gefangener: Ich krieg schon Krämpfe im Hirn! Schluss jetzt.

1. Gefangener: Du? Krämpfe im Hirn? Du hast doch gar kein Hirn!

2. Gefangener: Ruhe! Schluss mit dem Geschrei!

Paulus und Silas verstummen.

Paulus: Schimpft euch nur die Wut aus der Seele. Aber eins ist sicher: Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, verlässt uns nicht. Er ist bei uns. Auch wenn alle eure guten Geister die Ratten und Ketten und schimmlichen Kerkerlöcher fürchten — er ist uns nah! Wir glauben und spüren seine Gegenwart!

Paulus und Silas singen weiter.

Plötzlich geht ein Vibrieren durch die Mauern. Die Schattenwand vibriert, wackelt bedenklich. Entsprechende Geräusche könnten alles verstärken.

Arbeitshilfe für Kinderbibelwoche Servus Paulus!

Erzähler: Ein Erdbeben lässt die dicken Gefängnismauern erzittern. Die Steine krachen, die dicken Balken ächzen. Die Türen bersten! Die Schlösser und Ketten brechen auf.

Die Gefangenen rufen voller Angst wild durcheinander. Licht geht aus. Plötzlich wird alles Still. Innerhalb weniger Augenblicke ist der ganze Spuck vorbei. Die Gefangenen haben begriffen, was passiert ist. Sie könnten fliehen!

Gefangene *durcheinander*: Wir sind frei! Wir können fliehen! Nichts wie fort!

Paulus: Freunde, so wahr unser Gott lebt! Bleibt hier! Flieht nicht. Jesus ist unser Retter.

Die gefangenen Männer und Frauen lassen sich zurückhalten.

Der Gefängniswärter tritt ins Bild. Licht an. Er glaubt, dass die Gefangenen geflohen sind...

Gefängniswärter: Was soll ich bloß machen? Die Türen sind geborsten. Die Verbrecher sind sicher längst abgehauen! Wenn das mein Boss, der Stadtrichter, erfährt! Der bringt mich an den Galgen! Was soll ich bloß tun? Wer kann mir helfen? Ich bin verloren!

Kurze Pause

Gefängniswärter: Mein Schwert! Ich bring mich um. Bevor mein Boss kommt. Mit mir ist es sowieso aus!

Paulus: Halt, tu dir nichts an! Wir sind noch alle da! Keiner ist geflohen. Dir passiert nichts!

Gefängniswärter tritt ins Bild. Fällt vor Paulus in die Knie. Fasst ihn an, ob er es wirklich ist oder ob er träumt

Gefängniswärter: Ich bin verloren! Was muss ich tun, damit ich gerettet werde?

Silas: Vertraue Jesus Christus. Bete zu ihm. Er liebt dich und tröstet dich.

Erzähler: Paulus und Silas erzählten ihm und den anderen Gefangenen noch vieles über Jesus. Die staunten über die Wunder, die Jesus tat und waren alle sehr froh und ließen sich sogar taufen! Stellt euch vor, dort im Gefängnis von Philippi taufte Paulus und Silas den Gefängniswärter und seine Leute. Dann holte der Gefängniswärter weiche Tücher und Wasser und wusch den Männern ihre schmerzenden Gelenke und den geschundenen Rücken. So etwas hat er noch nie erlebt in seinem ganzen Gefängniswärterleben nicht! Mit seinen groben Händen war das gar nicht so einfach. Sie waren gewohnt andere Menschen zu schlagen, zu foltern, anzuketten — und jetzt, jetzt wusch er ihnen sanft die Wunden!

Paulus: So, jetzt geht's uns besser!

Gefängniswärter: Und mir auch! Jetzt bin ich Christ! Und ich konnte euch etwas Gutes tun. Kommt, ich lade euch jetzt zum Abendessen ein!

Szene aus KiBiWo „Servus Paulus“
(*Arbeitshilfe für Kinderbibelwochen, Herausgeber: Ev. Jugendwerk in Württemberg, Gustav-Adolf-Werk in Württemberg, Seite 25, ab der zweiten Hälfte bis Seite 27 unten*)

Fest in Philippi: Abendessen:

Fladenbrot

Döner

Griechische Pizza

Hackfleisch“würstchen“

Tomaten

Paprika

Schafskäse

Türkischer Honig

Halwas

Obst

Wasser, Saft

Philipper 1, 6:

Gegen Ende des Essens nimmt sich Paulus Papier und schreibt den Philipperbrief 1,6. Er liest ihn laut vor und gibt ihn dem Gefängniswärter und den Kindern, bedankt sich für das Essen und verabschiedet sich vom Wächter.

*Erarbeitet im Ev Kirchenbezirk Bretten von:
Friedrich Baier, Kürnbach,
Susanne Betz, Bretten,
Fritz Geyer, Weingarten,
Armin Jäckel, Karlsruhe*

Dieses Fundstück ist ein Ausschnitt aus der Bibellesenacht „Mit Paulus durch die Nacht“. Die komplette Bibellesenacht zum kostenfreien Download:
<https://www.kigo.de/media/download/variant/320814/082-mitpaulusdurchdienacht.pdf>

Mitmensch sein

1. Der barmherzige Samariter

Ein Puppenspiel

zum kostenfreien Download unter:

https://www.kigo.de/media/download/variant/321056/057d_derbarmherzigesamariter.pdf

Unser Fundstück für September:
Seht auf die Kleinen – Rechte der Kinder

1. Jesus hat die Kinder lieb

Geschichte

Die Kindersegnung Markus 10, 13 – 16

Oft sagen die Erwachsenen zu den Kindern: „Das versteht ihr noch nicht! Dafür seid ihr noch zu klein!“

Sie merken oft gar nicht, dass die Kinder dadurch manchmal traurig werden. Ich will euch die Geschichte von Sarah erzählen und von ihren Freunden. Die Geschichte steht in der Bibel.

Sarah, ein Mädchen, vielleicht so alt wie ihr seid, spielt eines Tages allein im Hof mit ihrem Ball. Sie wartet auf ihre Freundinnen, die jeden Nachmittag zu ihr zum Spielen kommen. Die Mutter ist gerade dabei das Haus zu putzen und hat keine Zeit für Sarah. Komisch, denkt Sarah, heute dauert es aber lange bis meine Freundin kommt. Sie schaut hinaus auf die Straße. Da sieht sie ein Mädchen ganz fröhlich mit seiner Mutter. Sie laufen schnell und winken Sarah zu. Der Junge von nebenan und seine Mutter laufen auch in die gleiche Richtung und bald sieht Sarah noch mehr Kinder mit ihren Müttern.

„Irgendwas muss passiert sein“, denkt Sarah. Aber alle Kinder sehen ganz fröhlich aus und lachen und auch die Mütter reden fröhlich miteinander.

Sarah wird langsam immer neugieriger. „Wohin gehen denn die vielen Kinder und ihre Mütter?“, denkt sie.

Da entdeckt sie ihre beste Freundin und ruft ganz laut: „Hallo Miriam, wohin gehst du, warum kommst du nicht zum Spielen?“ Miriam läuft aufgeregt zu Sarah und ruft: „Sarah, komm doch mit. Jesus ist zu uns gekommen. Meine Mama sagt, dass Jesus alle Kinder lieb hat, und jetzt wollen wir zu ihm gehen, und meine neue Puppe will ich ihm auch zeigen.“ Miriam ist ganz aufgeregt und rennt schnell wieder zu ihrer Mutter. Sarah ruft ihre Mutter und bittet, dass sie auch mit ihr zu Jesus geht. Sie will auch den Jesus sehen, der alle Kinder lieb hat. Sarahs Mutter sagt zuerst: „Nein, ich habe keine Zeit.“ Aber dann merkt sie, wie traurig Sarah wird und es fällt ihr ein, dass sie auch schon viel von Jesus gehört hat.

Dass er kranken Menschen hilft und den Menschen erzählt, dass sie zu Gott gehören.

Sie lässt alle Arbeit stehen und nimmt Sarah an der Hand. Sie laufen schnell den anderen nach.

Sarah freut sich sehr, dass sie nun doch zu Jesus gehen darf. Sie ist sehr gespannt, wie Jesus wohl aussieht.

Von weitem sehen sie viele Menschen, lauter Erwachsene. Und als die Kinder mit ihren Müttern näher kommen, drehen sich einige Männer um

und gehen ihnen entgegen. Sie haben keine freundlichen Gesichter. Sie halten die Kinder und Mütter an.

Sie fangen sogar an zu schimpfen! Ganz grimmig sagen sie: „Wo wollt ihr denn hin? Macht doch nicht so ein Geschrei!“ Die Mütter sagen, dass sie mit den Kindern zu Jesus wollen. Die Männer sagen: „Das geht nicht. Jesus hat keine Zeit für so kleine Kinder. Macht, dass ihr weggeht. Bringt die Kinder wieder nach Hause, sie verstehen nicht was Jesus sagt, Kinder sind noch viel zu klein.“

Stellt euch vor, wie traurig die Mütter und erst recht die Kinder waren. So fröhlich sind sie gekommen und nun werden sie einfach weggeschickt.

Das haben sie nicht erwartet. Doch die Männer hörten nicht das Bitten der Kinder und Mütter. So machten sie sich traurig auf den Rückweg. Auf einmal hören sie eine Stimme. Die Stimme klingt recht ärgerlich. Sie sagte: „Lasst die Kinder zu mir kommen.“

Warum schickt ihr sie weg? Sie gehören zu mir und zu Gott.

Ich habe alle Kinder lieb und habe Zeit für alle.“

Das war die Stimme Jesus.

Die Kinder rennen schnell zu ihm. Sie haben keine Angst mehr vor den Männern, die sie wegschicken wollten. Auch Sarah springt los und Jesus nimmt sie alle in den Arm und streichelt sie und hört ihnen zu. Auch die Mütter freuen sich sehr darüber, dass Jesus ihre Kinder lieb hat. Sarah und ihre Freunde gehen dann ganz fröhlich nach Hause.

*Ausschnitt aus dem Begrüßungsgottesdienst für neue Kindergartenkinder
von Prof. Dr. Hartmut Rupp*

Diese Geschichte ist ein Ausschnitt aus dem Begrüßungsgottesdienst für neue Kindergartenkinder.

Den kompletten Begrüßungsgottesdienst zum kostenfreien Download:

<https://www.kigo.de/media/download/variant/320819/107-jesushatdiekinderlieb.pdf>

Unsere Fundstücke für Oktober:

Noah

1. Noah verlässt die Arche

Puppenspiel

Dies Puppenspiel kann auch als Kinderspiel aufgeführt werden. In dem Falle können die Kaspar-Szenen entfallen. (Umgekehrt würde ich davor warnen, ein Puppenspiel ohne die Figur des Kaspar aufzuführen) Die Rollen der Söhne und Töchter Noahs können bei einem richtigen Spiel auf die korrekte Zahl drei erhöht werden. Hier beschränke ich mich auf Sem und eine Schwiegertochter Noahs, deren Namen in der Bibel nicht genannt wird.

Personen:

Kaspar

Seppl

Noah

Emzara, seine Frau

Sem, sein Sohn

Schwiegertochter

Rabe

Taube

Löwe

Schaf

Vorszene

Vor dem geschlossenen Vorhang, Kaspar und Seppl stehen mit einem aufgespannten Schirm im Regen.

Kaspar: Brrrr. Hört der Regen denn gar nicht auf.

Seppl: Auch ich werde total nass.

Kaspar: Wenn das so weiter geht, können wir mit dem Paddelboot nach Hause fahren.

- Seppl:** Was machen wir denn noch hier? Bei diesem Wetter geht ja kein Kind vor die Straße.
- Kaspar:** Und wenn doch? Kinder seid ihr alle da?
- Alle:** Jaaaaa!
- Kaspar:** Na dann ist ja gut.
- Seppl:** Und da wir gerade dabei sind. Hättest du denn ein Boot, um nach Hause zu paddeln?
- Kaspar:** Da schau mal, da schwimmen ein paar Bretter, daraus bauen wir uns ein Floß.
- Seppl:** Eine Arche! Wie der alte Noah! Da hat es auch nicht aufgehört zu regnen, und er ist in ein selbstgebautes Boot, genannt die Arche, geflüchtet.
- Kaspar:** Arche? Arche? Ich dachte immer das sei ein Haus der Kirche für Menschen, die im Alkohol ertrunken sind.
- Seppl:** Aber Kaspar, hast du denn im Religionsunterricht nicht aufgepasst?
- Kaspar:** Nein!
- Seppl:** Dann schau gut hin!

Der Vorhang öffnet sich

Lied:¹ Als Noah in die Arche ging

- 1.) Als Noah in die Arche ging, da kamen alle Tiere
Und Noah schloss die Arche zu, damit er keins verliere.
Denn Noah wagt, was Gott ihm sagt, damit er keins verliere.
- 2.) Und als der große Regen kam, der Sturm begann zu toben,
da schwoll die Flut bis an den Turm, die Arche die schwamm oben.
Denn Noah wagt, was Gott ihm sagt, die Arche die schwamm oben.
- 3.) Und als die Menschen auf der Welt all'samt ertrunken waren,
da ist die Arche unzerschellt über das Meer gefahren.
Denn Noah wagt, was Gott ihm sagt, ist übers Meer gefahren.

¹ Text: Rudolf Otto Wiemer, Melodie Hermann Weigold, in: 9x11 neue Kinderlieder zur Bibel, h. Von Gerd Watkinson, Lahr 1973

1. Bild: Langeweile in der Arche

Wir blicken in die Arche, der Löwe stürzt sich gerade auf das Schaf.

Löwe: Roaahrrr, ich habe dich zum Fressen gern.

Schaf: Darauf will ich gerne verzichten. Hilfe, Hilfe!

Noah: *(haut mit dem Stock dazwischen)* Wollt ihr wohl Ruhe geben.

Löwe: Mir ist so langweilig. Schon 150 Tage in dieser engen Arche. Immer nur Möhrchen kauen.

Schaf: Ich bin aber keine Möhre. *(beide treten ab)*

Sem: Vater, Vater, es ist so kalt hier, und das Brennholz ist alle. Könnten wir nicht doch ein paar Schiffsplanken vom Oberdeck verfeuern?

Noah: Niemals, was meinst du, warum ich daran solange gezimmert habe?

Sem: Aber meine Frau, deine Schwiegertochter, ist schwanger.

Noah: In diesem ganzen Elend habt ihr noch ein Kind gezeugt?

Sem: Aber Vater, du wirst Großvater.

Emzara: *(Kommt hinzu)* Und ich Großmutter. Jetzt wird mir einiges klar. Deine Frau so elend aus. Immer war ihr übel, ich dachte, es wäre die Seekrankheit.

Noah: Nun beruhigt euch alle mal und geht in eure Koje. Ich will nach oben klettern und schauen, was das Wetter macht.

(Emzara und ihre Schwiegertochter treten ab)

Sem: Vielleicht kannst du ja auch mal zu deinem Herrn da oben beten und fragen, wie lange die Katastrophe noch gehen soll.

Noah: Sem, ich warne dich, versündige dich nicht. Immerhin durften wir überleben.

Sem: Es ist so eng hier unten und jeden Tag das gleiche. Da kommt man schon auf dumme Gedanken.

Noah: Versuchs doch mal mit Beten.

Sem: Guter Tipp. Mach's gut, Papa.

Auch er verschwindet, Noah bleibt allen zurück.

Lied:

- 4.) Und als der Himmel nicht mehr floss, als helle Nebel stiegen,
ließ Noah aus dem Fensterloch eine weiße Taube fliegen.
Denn Noah wagt, was Gott ihm sagt, ließ eine Taube fliegen.

2. Bild: Ein Hoffnungszeichen?

Sem und Noah stehen auf dem Oberdeck und blicken angestrengt über das Wasser.

Sem: Sollten wir es nicht riskieren und einen Schritt aus der Arche wagen?

Noah: Kannst du schwimmen?

Sem: Nein, aber seit Tagen sitzt die Arche schon fest, da muss es doch noch trockenes Land geben.

Noah: Überlassen wir es den Vögeln. Die können immer wieder zurückfliegen, wenn sie kein trockenes Land finden.

Sem: Ist gut, ich gehe mal nach unten und hole den Raben.

Noah: Nimm das Weibchen, das ist zuverlässiger und kommt bestimmt wieder.

Sem: Und woran erkenne ich das Weibchen?

Noah: Hast du beim Einladen nicht aufgepasst?

Sem verschwindet und kommt mit dem Raben wieder.

Noah: *(öffnet die Luke)* Nah los, flieg schon!

Rabe: *(fliegt davon)* Krakrakra!

Sem: Und? wo fliegt er hin?

Noah: Er fliegt nur hin und her, ohne ein Ziel. Schlägt Loopings und macht gewagte Landungen auf dem Wasser. Ich glaube von ihm bekommen wir keine gescheite Auskunft. Versuchen wir es mit der Taube.

Sem verschwindet und kommt mit der Taube wieder.

Noah: *(öffnet abermals die Luke und lässt die Taube fliegen)* Auf, auf, und bring uns gute Nachrichten mit.

Taube: Grggrhr.

Sem: Die weiß, wohin sie fliegt. Komm, nimm den Raben wieder in die Arche, der ist ja ganz erschöpft und nass. *(Noah nimmt den Raben entgegen und übergibt ihn Sem.)*

Kurze Zeit später kommt auch die Taube zurück.

Noah: Du siehst, wir müssen noch ein bisschen warten. Irgendwann wird die Flut vorbei sein.

Sem: Irgendwann, Vater, wann? Wann wird es sein.

Noah: Hab Geduld.

Lied:

5.) Und als die Taube wiederkam mit ausgebreit' n Schwingen,
und als sie saß auf Noahs Hand, was tat sie da mitbringen?
Denn Noah wagt, was Gott ihm sagt. Was tat sie da mitbringen?

6.) Ein Blatt vom Ölbaum, das war grün. Die Taube wollt' nicht rasten,
und als sie dann nicht wiederkam, ging Noah aus dem Kasten.
Denn Noah wagt, was Gott ihm sagt: Noah ging aus dem Kasten.

3. Bild: Beim Verlassen der Arche: Nur nicht drängeln!

Sem: Nun sind schon wieder sieben Tage vergangen und nichts geschieht.

Frau des Sem: Ich möchte mein Kind auf dem Trockenen zur Welt bringen. Noah, so Tu etwas!

Noah: Ich habe gestern Morgen noch einmal die Taube losgeschickt, und am Abend ist sie mit einem grünen Ölzweig wiedergekommen.
Und heute Morgen flog sie wieder los, und ist nicht wiedergekommen!

Sem: Los, was zögerst du? Mach die Luken auf, wir gehen.

Noah: Langsam, langsam, alles schön der Reihe nach. Erst die Vögel, die können oben hinausfliegen, dann die kleinen Tiere, die sind schnell draußen. Bei den Elefanten wird das etwas schwieriger.

Schaf: Ich warte, bis die Löwen und Tiger draußen sind. Dann kann mir nichts passieren.

Löwe: Hahaha, ich freue mich schon auf die erste Lammkeule!

Noah: Seid friedlich. Kein Tier soll zu Schaden kommen. Wenn alles draußen ist, kommen wir. Emzara, wir gehen als Letzte.

Emzara: Du meinst, dass ich dann die ganze Arche putze?

Noah: Ach was, die brauchen wir nicht mehr. Wir lassen sie hier oben stehen, auf dem Berg Ararat.

Sem: Lass uns doch aus dem Holz Hütten bauen.

Noah: Was wir bauen, ist ein Altar. Auf dem werden wir Gott ein Opfer bringen und schauen, ob er uns in Zukunft nicht mehr böse ist.

Lied:

7.) Die Tier' frohlockten um ihn her, die Kraniche, die flogen,
die Fische schwammen froh im Meer, am Himmel stand der Bogen.
Denn Noah wagt, was Gott ihm sagt, am Himmel stand der Bogen.

4. Bild: Der erste Gottesdienst

Noah: Nun lasst das Feuer brennen, dass die Flammen bis in den Himmel reichen. Lasst uns dem Herrn danken, dass er uns errettet hat. Lasst uns ihn loben:

Alle singen ein bekanntes Loblied

Stimme aus dem Off: Welch ein Duft! Welch ein Geruch. Ich, Jahweh, habe beschlossen: Nicht noch einmal will ich die Ackererde verachten wegen der Menschen, denn die Gesinnung der Menschen ist schlecht von Kindheit an; und nicht nochmals will ich umbringen alles Leben, wie ich es getan habe. Denn für alle Zeit der Erde soll gelten: Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht sollen nicht aufhören. (1.Mose 8, 21-22)²

Emzara: Schaut einmal da oben. Ein Regenbogen. Ich glaube, das ist das Zeichen, dass Gott uns in Zukunft niemals wieder vernichten wird. Solch einen schönen Regenbogen habe ich vor der großen Flut nicht gesehen.

² Nach der Übersetzung von Gerhard Begrich, Genesis, Stuttgart 2014

Rahmenhandlung

Seppl: Der Regen hat aufgehört, die Sonne scheint. Ich sehe soooo einen großen Regenbogen.

Kaspar: Da siehst du, Gott hält sein Versprechen!

Dr. Dietmar Coors

2. Das (Theater-)Spiel von Noah

zum kostenfreien Download:

https://www.kigo.de/media/download/variant/321051/060_dasspielvonnoah.pdf

Unsere Fundstücke für November:
Psalmen / Wohin gehst du?

1. Heidi und der Psalm

Geschichte zu Psalm 121

Es ist zu prüfen, ob die Kinder „Heidi“ kennen. Wenn nicht, sollte eine kurze Einführung in die Geschichte gegeben werden – dies ist ggf. auch mithilfe eines Bilderbuches, Films oder Filmausschnitts möglich.

Heidi schritt in beachtlichem Tempo den Bergpfad hinauf. Sie ging ihn fast täglich, den steilen Pfad, der selbst geübten Wanderern den Schweiß auf die Stirn trieb. Sie musste sich beeilen, damit sie die Almhütte ihres Großvaters, des Almöhis erreichte, bevor die Dunkelheit sich ausbreitete und die Nacht anbrach.

Sie hatte die halbe Strecke schon zurückgelegt, ihre Füße trugen sie mit jedem Schritt weiter nach oben, aber in Gedanken war sie noch immer drunten im Tal, im Dörfli, bei Peters Großmutter. Gewiss, schon immer liebte sie es, die alte, blinde Frau zu besuchen, und seit Heidi das Lesen gelernt und von Frankfurt zurückgekehrt war, nutze sie jede freie Minute im Tal, um der Blinden etwas vorzulesen. Früher war es manchmal etwas aus dem Gesangbuch gewesen, das sich die alte Frau wünschte - zusammen hatten sie auch das ein oder andere Lied angestimmt.

Aber nun war alles anders.

Die alte Frau war schwach und gebrechlich geworden. Sie lag in ihrem Bett und alle Familienmitglieder machten besorgte Gesichter.

Wenn die Großmutter erwachte und bemerkte, dass Heidi gekommen war, sprach sie mit dünner Stimme: „Grüß dich Heidi, wie schön, dass du da bist! Magst mir was vorlesen?“ Und dann bat die Alte, Heidi möge ihr aus dem Psalter vorlesen, den Psalm 121. Das ging nun jeden Tag so.

Heidi wusste nun schon, wo die Familienbibel lag, sie nahm sie ganz vorsichtig vom Tisch und schlug mit gleicher Vorsicht den Psalm 121 auf, inzwischen hatte sie gelernt, wo er inmitten der vielen hauchdünnen Papierseiten zu finden war.

Wenn sie dann zu lesen begann, wurde es ganz still im Raum, man hörte nur Heidis helle Stimme und hin und wieder das Gemurmel der Alten, die den Psalm, da war sich Heidi sicher, in Gedanken mitsprach.

Warum wollte die Großmutter gerade diesen Text Tag für Tag hören, selbst wenn sie, ja auch Heidi ihn schon auswendig wusste?

Viele Gedanken schossen Heidi durch den Kopf, während sie weiter den Berg hinaufschritt. Wie war der Psalm wohl zu verstehen?

Bei der Überschrift: „**Der treue Menschenhüter**“ – musste Heidi unweigerlich an den Geißenpeter denken, der den ganzen Sommer über die Ziegen auf den Bergwiesen hütete. Solange sie zurückdenken kann, hatte sie ihn begleitet. Sollte der Gott, von

dem damals schon Klaras Großmutter in Frankfurt erzählt hatte, ein treuer Menschenhüter sein? Wurden sie alle, die Großmutter, der Peter, die Klara, der Almöhi, wurden sie alle, alle von Gott treu gehütet oder gar behütet? „Das ist ein schöner und beruhigender Gedanke“, dachte Heidi.

Was **ein Wallfahrtslied** ist, das hatte Heidi am letzten Sonntag den Pfarrer gefragt. Er hatte ihr erklärt, dass es in Israel früher üblich war, dass die Menschen zu bestimmten Festen gemeinsam nach Jerusalem zogen, um dort zu beten. Auf dem Weg nach Jerusalem, das in den Bergen liegt, wurde gesungen.

Ein andermal hatte Heidi gehört, wie der Pfarrer vom himmlischen Jerusalem sprach, in dem sich einst alle Gläubigen, die jemals gelebt haben, versammeln und miteinander wohnen werden. Einen Moment lang dachte sie darüber nach, ob ihr Lebensweg nicht auch einer Wanderung glich. Ihre Eltern hatte sie früh verloren, hatte die ersten Jahre bei ihrer Tante Dete gelebt, dann beim Almöhi, dann in Frankfurt, dann wieder in den Bergen. Was mochte noch kommen in Heidis Leben?

Und wie würde es wohl im himmlischen Jerusalem sein? Würde Heidi dort ihre Eltern wiedersehen, die so früh hatte hergeben müssen? Ob Peters Großmutter auch über das himmlische Jerusalem nachdachte? Vielleicht würden sie sich dort alle, alle wiedersehen, eines Tages, wenn ihre Leben hier zu Ende gegangen waren.

Trotz der herannahenden Dunkelheit konnte Heidi das riesige Bergmassiv vor sich stehen sehen. Wie die Wallfahrenden, dachte sie, sangen sie doch „**Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.**“ Wie frisch und frei und wie wohl sich Heidi doch da droben im Sonnenschein fühlte – wie Bergadler konnten die Gedanken dort emporschweben und ihre Runden drehen.

Doch nun, in der Dämmerung stand das Massiv mächtig, unumstößlich, ewig und vielleicht auch ein wenig furchteinflößend vor ihr. Wieder musste Heidi an die Großmutter denken. Sie war nicht immer blind gewesen. Den Anblick der Berge würde sie nicht vergessen haben, da war sich Heidi ganz sicher.

Die Wallfahrenden sangen beim Anblick der Berge: „**Woher kommt mir Hilfe?**“.

Gab es Hilfe für die Großmutter? Wie sollte sie aussehen und woher sollte sie kommen?

Von den Bergeshöhen, wo man nicht nur frei denken sondern auch manche Heilkräuter pflücken konnte oder vom Tal, wo Gelehrte wie der Arzt, der Lehrer oder der Pfarrer wohnten?

Der Psalm gab eine andere Antwort:

„**Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.**“

Diesen Satz schien die Großmutter jedes Mal mitzusprechen, wenn Heidi ihn las.

Gott, der den Himmel und die Erde gemacht hatte, Gott der dieses riesige Bergmassiv, das da vor Heidi erhaben stand, an eben diesen Fleck gestellt hatte, er konnte helfen, darauf vertraute wohl die Großmutter. Aber wie sollte die Hilfe nur aussehen?

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.

In den Bergen mit dem Fuß von einem Stein abzurutschen, konnte gefährlich werden, das wusste Heidi, das hatte ihr der Großvater und auch Peter eingeschärft. Pass genau auf, wohin du trittst! Ob man auch auf seinem Lebensweg durch Unachtsamkeit abrutschen konnte? Heidi verstand nicht so ganz genau, was hier gemeint war. Aber der Menschenhüter sah offensichtlich mehr als sie. Ihm war diese Hilfe wesentlich. Er würde nicht schlafen, sondern aufpassen, damit man nicht ins Rutschen kam. Vielleicht ging es genau darum, Gott, dem großen Menschenhüter zu vertrauen, so wie die Großmutter es tat – auch wenn man nicht alles verstehen konnte.

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

Heidi dachte an den Ziegenpeter. Einmal, als die Ziegen einen schönen Weidegrund gefunden hatten, und zufrieden schmatzten, machte er es sich im Gras gemütlich. Heidi hatte die Blumen bewundert, die im Frühjahr die Bergwiesen überzogen und hatte gar nicht gemerkt, dass der Ziegenpeter eingeschlummert war. Es war nur ein kleines Nickerchen, beide hatten nicht aufgepasst, die Ziegen nicht gehütet, und mussten anschließend die Tiere, die sich davon gemacht hatten, darunter Schwänli und Bärli, suchen gehen. Damals bekam der Ziegenpeter ganz schön Ärger, weil die beiden sich so sehr verspäteten. Der Almöhi hatte sich schon Sorgen gemacht.

Aber Gott, er scheint noch nicht mal ein kleines Nickerchen zu machen.

Siehe – pass auf, schau genau hin – Gott, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

Und die Israeliten singen von noch mehr Hilfe:

Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.

In Frankfurt hatte Heidi die Tücken des Mondes kennengelernt, als sie ihm nachts schlafwandelnd entgegenlief. Dort hatte sie die Sonne oft vermisst – in den Bergen hingegen war sie viel intensiver als irgendwo sonst.

Der Geißenpeter ging hier nie ohne seinen Filzhut, der ihn bei jedem Wetter schützte. „Wenn nun Gott mir wie ein Schatten über meiner rechten Hand sein will,“ dachte Heidi – und sie sah ihre rechte Hand an. Sie brauchte sie zum Schreiben, zum Essen, zum Nähen und Sticken, aber auch beim Klettern oder um sich auf schmalen Wegen festzuhalten – „Wenn er bei Tag und Nacht ein Schatten über eben dieser Hand sein will, wie nah ist er mir dann doch, wenn er mich behütet.“ Heidi war gerührt.

Gott würde also Tag und Nacht um sie sein, nah wie ein Schatten, aufpassen, dass sie keinen Schaden nimmt, an Gefahren, die ihr auf den ersten Blick gar nicht erkennbar waren.

Welche Gefahren die Menschen wohl umgaben? Die Wallfahrenden sangen:

Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Die Seele behüten, ja das erschien Heidi wichtiger zu sein als den Rest des Menschen.

Heidi dachte an Klara, wie gebrechlich sie doch in Frankfurt gewesen war. Was war sie ihr dennoch für eine wunderbare Freundin geworden. Welch ein sanftes Wesen ging von ihr aus.

Ja dachte Heidi, wenn Gott vor allem Übel behütet, so muss er ganz besonders die Seelen behüten.

Und auf einmal wusste sie ganz sicher: Selbst wenn der alte Körper der Großmutter sich langsam und unausweichlich dem Tode näherte, Gott würde Großmutter's Seele behüten, und sie würden sich vielleicht eines Tages wiedersehen, alle wieder vereint sein, dort, im himmlischen Jerusalem.

Das war die Hilfe, die Großmutter brauchte.

So sangen auch die Wallfahrenden weiter:

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Gott würde nicht nur die Großmutter, sondern alle, die unter seiner Obhut sind behüten, ganz gleich, was ihnen bevorsteht: das Leben und das Sterben und das, was danach kommt und zwar immer, bis in alle Ewigkeit.

Heidi war fast an Großvaters Hütte angekommen. Das Rauschen der Tannen konnte sie schon deutlich hören. Sie blieb einen Augenblick stehen, holte tief Luft.

In Ihrem Kopf verband sich alles zu einem großen Ganzen: Die frische Bergluft, das Rauschen der Tannen und der Psalm, der ihr nicht aus dem Kopfe ging:

Der treue Menschenhüter

Ein Wallfahrtslied.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

**Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.**

Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Dann ging sie die letzten Schritte zur Hütte und schlüpfte durch die Türe. Sie war nach Hause gekommen, wie die Pilger nach Jerusalem. *Susanne Stiller*

2. Das Lied der Pilger

Bildergeschichte



Siehst du die vielen Leute dort?

Es sind Pilger.

Sie wandern zusammen nach Jerusalem.

Dort wollen sie beten.



Der Weg ist weit.

Die Pilger beginnen
miteinander zu singen.

Sie singen ein Lied, dass ihnen Mut macht.

Es ist das Lied vom treuen Menschenhüter.



Wer ist der treue Menschenhüter?

Es ist Gott.

Wie ein guter Hirte sich um seine Schafe kümmert,
so sorgt Gott treu für die Menschen, die ihn lieb haben.

Er behütet sie.



Jerusalem liegt in den Bergen. Der Weg ist beschwerlich.

Die Pilger sehen die Berge vor sich stehen.

Sie singen:

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?“



Aber sie wissen, wer ihnen auf dem weiten Weg helfen wird.
Gott, der mit seiner Kraft den Himmel und die Erde gemacht,
und die riesigen Berge dort hingestellt hat, er kann den Pilgern
helfen.

So singen sie:

**„Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde
gemacht hat.“**



Was, wenn die Pilger in den Bergen ausrutschen?

Was, wenn der Menschenhüter müde wird und einschläft?

Das kann nicht geschehen, da sind sich die Pilger ganz sicher.

Sie singen:

„Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.“



Gott behütet dich Tag und Nacht. Er ist dir dabei so nah wie dein eigener Schatten –

auch da sind sich die Pilger sicher.

Sie singen:

„Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,

dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.“



Gott will immer, bis in alle Ewigkeit für dich da sein,
dich vor allem Bösen behüten, deine Seele behüten.

Die Pilger singen:

„Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“

Ist das nicht ein wunderschönes Lied?

Es steht in der Bibel. Man nennt es auch: Psalm 121.

Susanne Stiller

3. Psalm 121 - Gestaltungsvorschlag

Der treue Menschenhüter

Ein Wallfahrtslied

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.

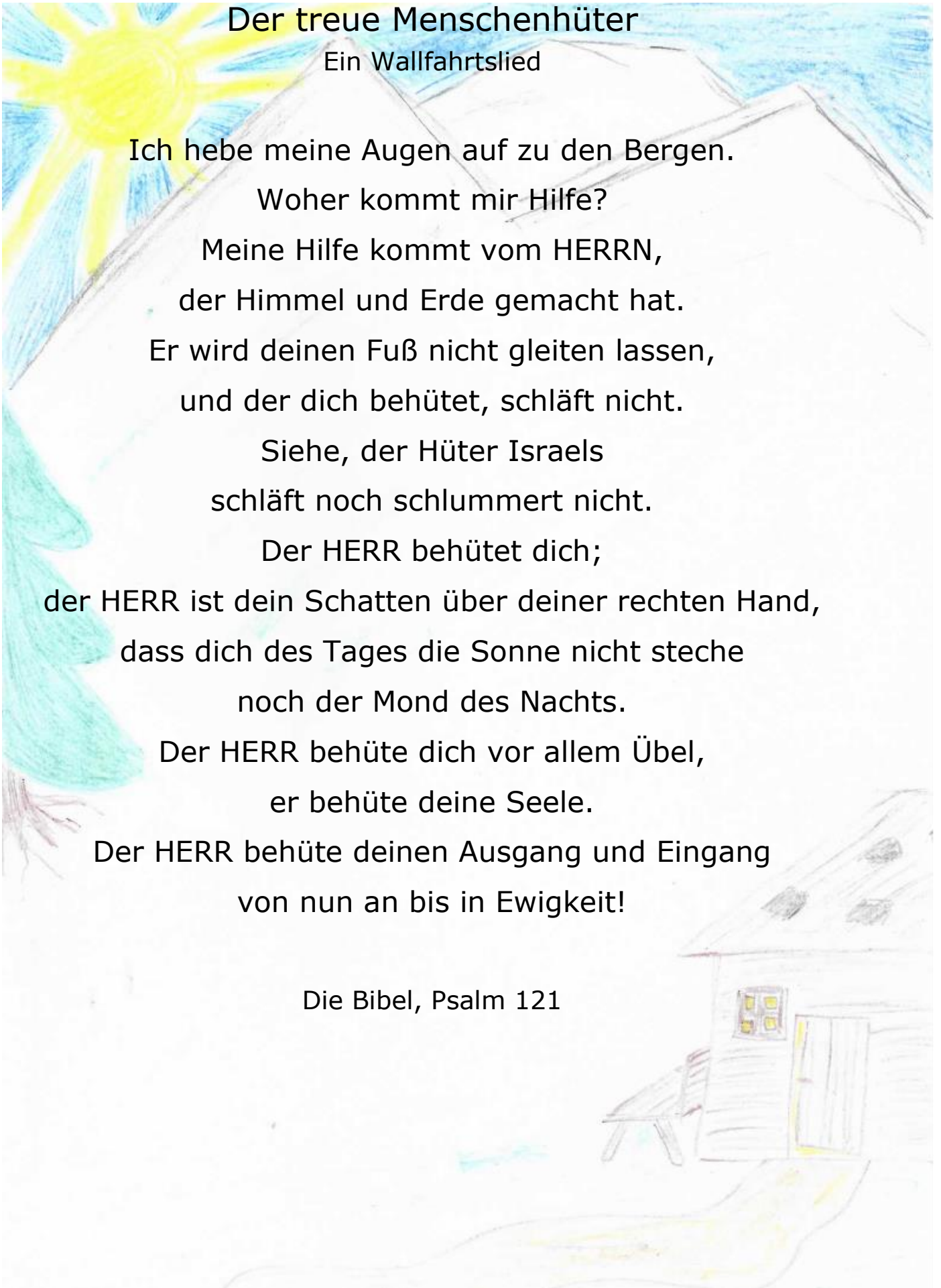
Siehe, der Hüter Israels
schläft noch schlummert nicht.

Der HERR behütet dich;
der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.

Der HERR behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!

Die Bibel, Psalm 121



Der treue Menschenhüter

Ein Wallfahrtslied

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels
schläft noch schlummert nicht.

Der HERR behütet dich;
der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.

Der HERR behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!

Die Bibel, Psalm 121

4. Abrahams Tod

Eine Geschichte für Bibelkenner nach 1. Mose 25, 1-11

Abraham war alt geworden. Er hatte seine Frau Sarah, die er über alles geliebt hat, begraben müssen. Dafür hat er ein Stück Land kaufen wollen mit einer Höhle, darin er seine liebe Frau beerdigen konnte. Er kauft es dem Hetiter Efron ab für vierhundert Lot Silber. Dort in der Höhle Machpela begrub er seine Frau. Und er wurde damit zum ersten mal in seinem Leben im Gelobten Land Landbesitzer.

Aber nach einer Trauerzeit wollte Abraham nicht allein sein. Er heiratete noch einmal. Ketura. Und mit ihr hatte er viele Kinder:

Sie gebar ihm Simran und Jokschan, Medan und Midian, Jischbak und Schuach.

Danach wurde Abraham wirklich alt. Er ging kaum noch aus seinem Zelt, er nahm kaum noch teil an dem Geschehen in seinem immer größer werdenden Zeltdorf. Man musste ihm das Essen in sein Zelt bringen und warme Decken, denn ihm wurde immer wieder kalt. Nur Ketura, seine junge Frau war stets bei ihm, wenn sie mit ihm kuschelte, dann wurde Abraham ganz lebendig und seine Augen strahlten. Wenn Ketura mal weg musste, weil sie etwas erledigen musste, dann schickte sie eine ihrer Sklavinnen zu Abraham. Manche hatte Abraham besonders lieb, denn auch mit ihnen hatte er Kinder, so erzählt uns die Bibel. Seine Kinder kamen selten, sie hatten auf den Feldern zu tun, mussten die Weidegründe abstecken, wilde Tiere vertreiben, mit Nachbarstämmen verhandeln, die Schafe scheren, schlachten und die Schaffelle in den Städten verkaufen. Zwar war Abraham noch immer der Chef der ganzen Sippe, aber das meiste überließ er seinem Sohn Isaak. Und Isaak war es, der es am ersten merkte. Abraham wurde zunehmend schwächer, manchmal kam er tagelang nicht mehr von seinem Bett heraus. Er ließ seinen Halbbruder Ismael rufen, das war nicht einfach, denn seit er mit seiner Mutter Hagar die Familie verlassen hatte, verlassen musste, war er weit in den Süden gezogen. Und er musste eine ganze Gruppe von Knechten aussenden, die Ismael suchten.

Er wartete Woche um Woche, und Abraham wurde immer schwächer. Jeden Tag kehrten Knechte zurück, die hatten Ismael vergeblich gesucht. Endlich, nach 8 Wochen sah er am Horizont eine große Staubwolke, und alsbald kam Ismael, gefolgt von einer großen Karawane und seinen vier ältesten Söhnen Ismales, Kedar, Adbeel und Mibsam. Sie alle wollten noch einmal ihren Großvater sehen, von dem ihnen ihre verstorbene Mutter Hagar stets berichtet hatte.

Isaak bereitete ein großes Festessen vor dem Zelt seines Vaters Abraham. Er freute sich, seinen Halbbruder Ismael wieder bei sich zu haben.. Der alte Streit war begraben. Nur eines gab ihm einen kleinen Stich ins Herz, während Ismael von seinen vielen Söhnen schwärmte, musste Isaak sich eingestehen, dass er noch immer keinen rechtmäßigen Erben besaß. Gewiss, es liefen viele Kinder im Dorf herum, die er mit seinen Sklavinnen und Nebenfrauen gezeugt hatte. Aber Rebekka, seine über alles geliebte Rebekka war unfruchtbar.

Als das Essen fertig war, gingen sie ins Zelt. Die Sklavinnen mit ihren Kindern zuerst, so hatte es Abraham sich gewünscht. Sie kamen schüchtern herbei, verneigten sich vor den beiden Beduinenfürsten Isaak und Ismael und gingen ins Zelt des sterbenden Abraham. Manche kam schnell wieder heraus, andere nach langer Zeit mit einem verheulten Gesicht. Aber jede trug ein großes Bündel bei sich, und auch die Kinder konnten die Geschenke kaum tragen. Ketura, Abrahams Frau, die gute, hatte dafür gesorgt, dass genug vom großen Erbe abgegeben wurde. Und anschließend halfen die Knechte dabei, die Sachen zu packen, denn nach dem Willen Isaaks sollten alle Nebenfrauen mit ihren Kindern nach Osten ziehen, wenn Abraham tot ist. Er, Isaak hatte genug an seinen eigenen Sklavinnen, die alle zu versorgen er sich im Sinne seines Vaters vorgenommen hatte.

Als alle Sklavinnen und Nebenfrauen mit ihren Kindern Abschied genommen hatten, betrat Ismael mit seinen Söhnen das Zelt des sterbenden Abraham. Es dauerte lange. Viel hatte er seinem sterbenden Vater zu erzählen, und der sterbende Abraham gedachte an das Unrecht, dass er seinem Sohn angetan hatte, als er ihn vor Jahren mit seiner Mutter in die Wüste gejagt hatte. Er wurde unruhig, wenn er daran dachte, und er hatte den Eindruck, er müsse an ihm seinem erstgeborenen und seiner verstorbenen Mutter noch etwas gut machen.

Erschöpft sank er schließlich in seine Kissen, als er Ismael und seine Söhne gesegnet hatte und mit reichen Geschenken ersehen in die schon einbrechende Nacht entließ. Isaak hatte draußen gewartet und die alte Wut und Eifersucht auf seinen Halbbruder hatte wieder Besitz von seinem Herzen ergriffen. Sollte sein Vater doch, zuallerletzt, Ismael zu seinem Alleinerben gemacht haben?

Ismael lächelte seinen Bruder an, als er aus dem Zelt trat, und als habe er die Gedanken seines Bruders erahnt, sagt er: „Keine Angst, Bruder, es ist vom Erbe noch alles da, ich brauche nichts, Gott hat mich reichlich gesegnet, mit Vieh, Frauen und Söhnen -“ „Ich weiß,“ sagte Isaak traurig, „vor allem mit Söhnen.“

Dann betritt Isaak das Zelt des sterbenden Vaters, der seine Augen schon geschlossen hat. „Du kannst mit ihm sprechen, er hört alles“, sagt Ketura, seine junge Frau, deren Schönheit ungebrochen ist und auch ihn, Isaak, den Stiefsohn, der älter ist als die Stiefmutter, in den Bann schlug.

Isaak beginnt zu reden: „Vater, ich bin's, hörst du mich? Segne mich, solange du noch kannst!“ Plötzlich richtet sich der Sterbende auf. Er legt seine knöchigen Hände auf Isaaks Haupt und spricht, mit erstaunlich fester Stimme den Segen, den er selbst von seinem Vater Terach erhalten hatte. Danach sinkt er erschöpft in seine Kissen zurück. Isaak bleibt die ganze Nacht am Bett seines Vaters. Er sagt kaum noch etwas. Als die Sonne im Osten aufgeht, atmet Abraham zum letzten Mal und stirbt.

In den Schrei des Hahnes mischt sich das Geschrei der Frauen des Zeltdorfes, die ihre Totenklage beginnen. Einige reißen sich auch ihre Kleider vom Leib. Isaak und Ismael legen ihre Trauergewänder an. Als es Abend wird, legen sie den toten Abraham auf eine Bahre und bringen ihn in die Höhle Machpela am Ende des Ackers, dorthin, wo Sarah schon viele Jahre ruht. Sie schließen die Höhle und setzen sich ein letztes Mal zusammen zum Essen. Als es Morgen wird, verlässt Ismael

seinen Halbbruder, sie werden sich nie wieder sehen. Auch Abrahams Nebenfrauen verlassen das Dorf, mit ihren Familien.

Als Ketura ihre Sachen packen will, nimmt Isaak sie zärtlich beiseite. „Du kannst bleiben, es ist Vaters Wille.“ Er bemerkt in diesem Augenblick nicht die bösen Blicke Rebekkas seiner Frau. Aber er wird sich eines Tages entscheiden müssen, wie sein Vater Abraham, zwischen Hagar und Sarah. Es wird ihm schwer fallen.

Isaak bleibt an dem Ort wohnen, den die Hethiter, die Ureinwohner des Landes „Brunnen des Lebendigen, der mich sieht“ nennen. Isaak hat Glück, er hat genauso Erfolg mit seiner Viehzucht und die Herden vermehren sich täglich.

Dr. Dietmar Coors

Unsere Fundstücke für Dezember:
Advent:

1. Kaiser Konrad feiert den ersten Advent

Eine historische Adventsgeschichte

Es war schon recht kalt geworden in diesem November und oben in den Bergen der Vogesen lag schon der erste Schnee. Kaiser Konrad und sein Gefolge kamen gerade aus Burgund, wo sie nach dem Rechten geschaut hatten: Gericht gehalten, Gesetze erlassen und verschiedene Verträge abgeschlossen.

Nun wollten sie schnell in ihre Heimat zurück an den Rhein, nach Speyer, um hier ein paar Tage auszuruhen. Denn zu Weihnachten mussten sie wieder fort, nach Goslar, um dort Hof zu halten.

Die Reise wurde sehr beschwerlich, Regen und Schnee hatten die Wege aufgeweicht, Pferd und Wagen versanken im tiefen Schlamm. Oft mussten die Waldbauern kommen und mit Bohlen und Brettern den Fuhrleuten helfen, die schwere Wagen, in denen der Kaiser und die Kaiserin reisten, wieder flott zu machen.

So war die Reisegesellschaft froh, als sie die Vogesen hinter sich lassen durften und das liebliche Rheintal mit seinen Weinbergen vor ihnen lag. Der Rhein selbst hatte Hochwasser, so dass die Schiffe in sicheren Häfen lagen. Die Schiffsleute flickten die Segel und besserten die Schiffsplanken aus. Das Klopfen der Hämmer war schon von Weitem zu hören. Nach zwei Tagesreisen sah die kaiserliche Reisegesellschaft die Kirchtürme und Tore der großen Stadt Straßburg, die noch vor wenigen Jahren Argentorate hieß, vielleicht ein Hinweis auf den Reichtum der Stadt, denn Argentum bedeutet Silber. Handel und Handwerk hatten sie zur reichsten Stadt am Rhein gemacht, vielleicht von Köln einmal abgesehen.

In Straßburg wartete der Onkel des Kaisers, der Bischof Wilhelm auf den Besuch des berühmten Neffen. Er wohnte in einem Palast neben einer prächtigen Kirche, die bald einer noch größeren Kirche, dem Straßburger Münster weichen sollte.

Kaiser Konrad und Kaiserin Gisela hatten den Onkel schon lange nicht mehr gesehen. Seit dem letzten Treffen mit Fürsten und Bischöfen aus dem Schwabenland waren schon einige Jahre vergangen. Konrad war weit herumgereist, um all die Länder zu besuchen, die zu seinem Reich gehörten.

Nun aber freute er sich auf den Besuch, die Küche seines Onkels war berühmt. Die Kaiserin träumte schon von den fetten Gänsen, den zarten Gänseleberpasteten und den mit Käse überbackenen Teilchen. Wein in großer Fülle: roter, weißer, süßer, trockener und junger, spritziger Wein lagerte in den Kellern des Bischofs.

Als der Kaiser durch das Stadttor ritt, war er gerührt: Die Stadt war festlich geschmückt. Alle feierten die Ankunft des „Herrn“. Seit seinen schlimmen Kämpfen um seinen Thron und sein Reich war er schon lange nicht mehr so überschwänglich

empfangen worden. In den Backstuben duftete es nach frischem Brot und Kuchen, in den Metzgereien bogen sich die Verkaufstische unter der Last von Würsten und Schinken. Vor den Kirchen waren die Bettler verschwunden, allen Bürgern der Stadt schien es gut zu gehen.

Je näher aber das Kaiserpaar sich dem Palast des Bischofs näherte, umso mehr verfinsterte sich das Gesicht des Kaisers. Denn er erfuhr den wahren Grund der Feierlichkeiten. Sie galten nicht ihm, dem mächtigen Herrn und Kaiser. Sie galten der Ankunft des Herrn Jesus Christus, dessen Geburt in ein paar Wochen gefeiert werden sollte. Und an diesem Sonntag sollte in Straßburg der erste Advent gefeiert werden. Nun war aber der November noch nicht vorbei, und der erste Advent war in diesem Jahr nach dem Kalender des großen Papstes Gregor erst im kommenden Monat, am dritten Dezember.

Der Kaiser stieg von seinem Pferd, gab es seinem Reitknecht und ging in eine nahe Kapelle, zusammen mit seinem Hofkaplan und seinem Beichtvater, um sich in aller Stille zu beraten. Der Priester der Kapelle wurde herbeigerufen und gefragt, warum der Beginn des Advents um eine Woche vorverlegt worden war.

„Bischof Wilhelm ist ein großer Herr“ stotterte der Priester. „Was er bestimmt hat Gewicht im ganzen Rheingau! Wenn er sagt, heute beginnt die Adventszeit, dann ist das so richtig“.

Kaiser Konrad wurde wütend: „Vier Jahreszeiten hat das Jahr und vier Himmelsrichtungen hat Gott, der Schöpfer in all seiner Weisheit geschaffen. Nichts darf hinzugefügt werden. Und wenn der erste Advent schon am 26. November beginnt, dann gibt es fünf statt vier Adventssonntage, und das bedeutet nichts anderes als Gott einen Lügner zu nennen!“ „Wenn ich dazu etwas sagen darf...“, wandte der Priester ein. „Nach dem vierten Advent kommt am darauffolgenden Sonntag der Heilige Abend, vor der Nacht, in der Jesus geboren wurde.“ „Du hast Recht!“ erwiderte der Hofkaplan, „und darum ist der Heilige Abend noch kein Feiertag sondern der vierte Adventssonntag, denn erst in der Nacht des 25. Dezembers wurde der Herr geboren, wie so viele Kinder dieser Erde, die in der Nacht das Licht der Welt erblicken!“

„Mein Hofkaplan hat recht“, sagte der Kaiser. „Auf der Stelle verlassen wir Straßburg. Einen falschen Advent will ich hier nicht feiern“. Und er befahl seinem ganzen Gefolge umzukehren und auf dem schnellsten Wege die Stadt wieder zu verlassen, ehe die Stadttore geschlossen wurden.

Bischof Wilhelm aber, der von all dem nichts wusste, hatte sich mit seinem Domkapitel vor dem Portal seiner Kirche versammelt und wartete auf den hohen Besuch. Gespannt blickte er in die Richtung aus der der Kaiser und sein Gefolge kommen sollten. Aber so sehr er auch seine Augen zukniff und blinzelte, er konnte den kaiserlichen Zug nicht entdecken. Schließlich kam ein Priester mit wehender Soutane angelaufen. Außer Atem berichtete er: „Der Kaiser.. der Kaiser ist wieder umgekehrt. Er will mit Eurer Heiligkeit heute nicht den Beginn der Adventszeit feiern. Es ist nämlich noch nicht soweit, der Advent beginnt erst am nächsten Sonntag!“

Voller Wut schrie Bischof Wilhelm: „Was bildet sich mein Neffe ein. Er kann weder lesen noch schreiben, geschweige denn die Heiligen Schriften studieren. Und doch will er einen Bischof lehren, wie das Kirchenjahr aussehen soll?“ „Verzeiht Herr“ wandte der Priester ein: „Hat nicht das letzte Konzil die Meinung des Kaisers bestätigt?“ „Halt's Maul“ schrie der Bischof und beeilte sich, in die Kirche zu kommen, wo der Domchor bereits begonnen hatte, die Messe zu singen. „Soll er doch zur Hölle fahren, der Kaiser!“

Nicht zur Hölle gefahren war der Kaiser, wohl aber zum Kloster Limburg. Dort speiste er mit seiner Frau und dem Gefolge im Refektorium mit den dort versammelten Mönchen. Es gab eine einfache Suppe und schwarzes Brot, denn es war Fastenzeit.

Ein paar Tage später, am 3. Dezember versammelten sich die Fürsten, Bischöfe und Äbte um mit dem kaiserlichen Paar den ersten Advent zu feiern. Noch am selben Abend erließ der Kaiser ein Reichsgesetz, dass der Advent nicht vor dem 27. November beginnen darf. Und wenn der Heilige Abend auf den vierten Advent fällt, dann hat es Gott, der Allwissende, der Vater Jesu Christi so gewollt.

Und dass das bis auf den heutigen Tag so ist, haben wir dem Kaiser Konrad II zu verdanken, der schon im darauffolgenden Jahr starb und in seiner Heimatstadt Speyer begraben wurde. Über seinem Grab entstand in jenen Tagen der Speyerer Dom, der noch heute von weitem über dem Rhein die Menschen grüßt.

Dr. Dietmar Coors

2. Das Licht der Luzia

Gestaltungsvorschlag

Am 13. Dezember feiert das Kirchenjahr den Lucia-Tag.

Hier eine kleine Einheit mit Lied- und Gebetsvorschlag. Als Geschichte empfiehlt sich das **Bilderbuch „Warum Luzia Licht ins Dunkle bringt“** (Marlene Fritsch / Elli Bruder, Patmos-Verlag 2017)

Lied: Ein kleines Licht in dunkler Zeit bringt Hoffnung und Geborgenheit
(Reinhard Horn)

Zu finden:

- 10 Liederbuch „1-2-3-4-Weihnachten steht vor der Tür“, Kontakte Musikverlag
- 11 Liederbuch „RELIHITS“, Kontakte Musikverlag
- 12 Liederbuch „Meine Jahreszeiten-Hits“, Kontakte Musikverlag
- 13 bei youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=8qxXMAiSK3k>

Lucia hat gezeigt, was wir eben gesungen haben: ein kleines Licht in dunkler Zeit bringt Hoffnung und Geborgenheit. Es ist zwar klein, doch weit zu sehn und hilft das Wunder zu verstehen!

Also erinnern wir uns heute an Lucia und ihre Geschichte -> Bilderbuch „Warum Luzia Licht ins Dunkle bringt“

Ja, so ist das wohl: wenn etwas von Gottes Liebe in der Welt sichtbar und spürbar wird, dann verändert sich das Leben. Dann wird das Kalte warm, das Dunkle hell, der Arme reich und Schwere leicht. Dann berührt der Himmel unser Herz.

Wir beten gemeinsam und rahmen das Gebet mit dem Lied „Wenn der Himmel unser Herz erreicht“:

Vers 1 singen

Gebet:

Guter Gott, schenke uns offen Augen, die die Not anderer sehen, helfende Hände, die bereit sind, mit anderen zu teilen und ein mutiges Herz, das deine Liebe weiterschickt.

Sei uns nahe mit deinem Licht, deiner Liebe und deinem Segen und begleite uns auf allen unseren Wegen.

Amen.

Verse 1 – 4 singen

Das Lied findet sich z.B. hier:

- 1 Liederbuch „Einfach nur so bist du von Gott geliebt“, Kontakte Musikverlag
- 2 Liederbuch „Auf dem Weg nach Bethlehem“, Kontakte Musikverlag
- 3 bei youtube: https://www.youtube.com/watch?v=-Mpb8_T8Ssk

Susanne Betz

3. Kerzenaktion: Teelicht mit Botschaft

Eine Bastelidee



Den Text „Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt.“ als Kreis ausschneiden und in ein Teelicht einlegen. Dazu das Wachs aus der Aluschale herausnehmen, den Papierkreis mit der Schrift nach oben einlegen und das Wachs wieder in die Aluschale zurücklegen. Wenn das Teelicht nun entzündet wird und das Wachs sich nach und nach verflüssigt und transparent wird, wird die Botschaft sichtbar.

Solch ein Teelicht mit Botschaft eignet sich auch wunderbar zum Verschenken.

Susanne Betz

Weihnachten:

Die Fundgrube im Gespräch:

Gehet hinaus in alle Welt...

Mobiler ökumenischer Familiengottesdienst an Heiligabend in Sinsheim-Dühren

24.12.2022, Heiligabend, Sinsheim-Dühren – Es ist noch hell. Gerade beginnt es zu regnen. Man muss die Mütze tiefer ins Gesicht ziehen oder noch besser: den Regenschirm aufspannen.

Gottesdienst an Heiligabend im Freien – am Waldrand und später noch einmal auf dem Dorfplatz. Mit wenig Requisiten und Equipment, aber mit viel Energie, Einfallsreichtum und Freude. Ein Hänger mit einem Stall drauf, Maria und Josef mit Jesus im Arm im Stall, der Posaunenchor daneben, eine kleine Verstärkeranlage, damit auch alle etwas verstehen können. Und dann die vielen Familien, die den Regenbogen am Himmel sehen, als es aufhört zu regnen. Ein Zeichen? Ein Zeichen – Gott ist dabei!

Viele Gemeinden sind in den letzten Jahren auf die Idee gekommen, Heiligabend im Freien zu feiern. Sinsheim-Dühren ist eine davon.

Die Fundgrube fragt bei Frau Röhrs, Pfarrerin in Sinsheim-Dühren, nach.



Liebe Frau Röhrs, wie kam es zu der Idee, Heiligabend unter freiem Himmel zu feiern?

Die Idee ist natürlich in der Corona-Pandemie entstanden, als wir die Menschen nicht in den Kirchraum zum Gottesdienst einladen konnten. Aber Heiligabend konnten und wollten wir natürlich nicht ausfallen lassen.

Und da kamen wir schnell auf die Idee, kleine Gottesdienste an mehreren Standorten nacheinander zu feiern. So können sich die Menschen gut verteilen, jeder und jede kann gut sehen und hören und so die frohe Botschaft von Weihnachten mitfeiern.

Der mobile Stall oder die mobile Krippe auf einem Hänger durch das Dorf ziehen – das „wandernde Gottesvolk...“

Ja, genau! Wir kommen mit der Weihnachtsbotschaft zu den Menschen raus!

Das kostet ja viel Arbeit im Vorfeld und viele helfende Hände auch während des Gottesdienstes.

Deshalb ist es auch umso schöner, dass wir die Organisation und die Gottesdienstfeier in ökumenischer Verbundenheit machen. Es sind viele Menschen beteiligt: Der Hänger ist von einem Bauer als Leihgabe, Ehrenamtliche haben den Stall gebaut – und zwar so, dass wir ihn jedes Jahr auf- und wieder abbauen können. Der Posaunenchor begleitet den Gesang musikalisch, Konfirmandinnen und Konfirmanden lesen Texte, Kinder beider Konfessionen werden zu Maria und Josef, die Feuerwehr sperrt die Straße ab, es werden Liedblätter verteilt und man hilft sich gegenseitig mit Licht aus, falls es zu dunkel ist. Es ist ein schönes Miteinander. Und nach dem Gottesdienst ist alles recht schnell wieder aufgeräumt und wartet darauf, im nächsten Jahr vielleicht wieder ausgepackt zu werden.

Und der Gottesdienst an sich?

Wir halten die Liturgie recht kurz. In den letzten beiden Jahren saßen zwei Kinder als Maria und Josef auf dem Hänger im Stall. Sozusagen als Standbild mit dem Jesuskind im Arm. Dazu wurden Texte gelesen - einmal aus Sicht eines Engels und im anderen Jahr kamen Hirten zu Wort. Dazu singen wir viele Weihnachtslieder – in der Regel unsere traditionellen, die alle fröhlich mitsingen können. Es ist immer wieder eine schöne Atmosphäre - vor allem dann, wenn, wie 2022 es rechtzeitig zu Beginn des Gottesdienstes aufhört zu regnen und ein großer Regenbogen den Himmel überspannt. So etwas kann man in einem Kirchenraum nicht erleben und nachspüren. Und nach ca. 30 min bitten wir Gott um seinen Segen, verabschieden die Gemeinde, packen zusammen und ziehen zum nächsten Standort. Dort wird dann zwei Stunden später noch einmal der Gottesdienst gefeiert.

Der mobile Weihnachtsgottesdienst im Freien – ein Modell auch für die „NachCoronazeit“?

Auf alle Fälle! Die Resonanz in den letzten beiden Jahren war so positiv, dass wir auch 2023 Heiligabend mit den Familien im Freien feiern. Der Hänger ist schon wieder bereit – der Stall schnell wieder zusammengebaut und dann mal schauen, wie

wir in diesem Jahr die Weihnachtsbotschaft für Kinder und Erwachsene lebendig werden lassen.

Die zwei Standorte am Waldrand und auf dem Dorfplatz werden wir wohl auch beibehalten – da haben wir gute Erfahrungen gemacht.

Liebe Frau Röhrs, wir wünschen Ihnen, dass Sie auch in diesem Jahr fröhliche Gottesdienste an Heiligabend feiern werden. Herzlichen Dank für das Interview!

Jutta Reick

Der „Hirtentext“

aus dem Gottesdienst aus Sinsheim-Dühren 2022

Der Hirte erzählt – Teil 1

Ich bin ein Hirte.

Ich hüte Schafe.

Ich passe auf, dass keinem Schaf etwas passiert.

Dass sich keines verläuft.

Und dass sie immer genug zu fressen finden.

Und wenn sie krank sind,

dann helfe ich ihnen wieder gesund zu werden.

Das ist eine schöne Arbeit.

Aber auch gefährlich:

denn manchmal kommen Diebe und wollen ein Schaf klauen. Oder wilde Tiere und wollen ein Schaf fressen.

Da muss ich mutig und stark sein.

Als Hirte lebt man die meiste Zeit draußen.

Mir macht das nicht so viel aus.

Nachts machen wir uns ein Feuer.

Dann ist es nicht so kalt.

Aber manchmal ist trotzdem schlimm,
wenn es immerzu regnet oder schneit.

Aber eigentlich wollte ich euch ja etwas ganz anderes erzählen:

Es ist noch nicht lange her,

da haben meine Freunde und ich einen ganz wunderbaren Stern gesehen.

Der war größer und heller als alle Sterne,
die wir je gesehen haben.
Und weil wir ja auch nachts immer draußen sind,
haben wir schon sehr viele Sterne gesehen,
das könnt ihr mir glauben!
Es muss ein Königsstern sein, hat einer gesagt.
Da wird bald ein neuer König geboren.

Ach, hab ich gedacht.
Das ist mir eigentlich egal.
Um uns kleine Hirten kümmert sich ein König sowieso nicht.
Die wollen höchstens unsere Schafe haben.
Aber dann!
Dann war es plötzlich mitten in der Nacht ganz, ganz hell.
Und es war lauter Musik in der Luft.
Wir haben uns sehr erschrocken!
Das war einfach nicht normal.
Und dann haben wir die Engel gesehen und gehört.
Und die haben gesagt:
Fürchtet euch nicht!
Heute wird ein neuer König geboren,
der ganz anders ist als alle anderen Könige,
die es jemals gegeben hat.
Dieser neue König wird sich ganz besonders um die Menschen kümmern
– auch und ganz besonders um die Kleinen und Schwachen und Armen.
Das könnt ihr glauben!
Das stimmt.
Und dann sind wir natürlich losgerannt zu dem Stall,
über dem der tolle Stern leuchtet.
Und da war ein Baby mit seinen Eltern.
Die Eltern, Maria und Josef,
die wusste es auch schon:
ihr Baby ist ein ganz besonderes.
Ein Friedensbringer und Heilmacher.

Lied Stern über Bethlehem 3+4

Der Hirte erzählt – Teil 2

Wir sind an dem Abend noch eine ganze Weile in dem Stall geblieben.
Es war einfach so schön.
Wir wussten jetzt ganz sicher,
Gott hat uns nicht vergessen,
auch wenn das Leben manchmal schwer ist.
Gott ist da. Ganz nah.

Das hat so gut getan.
Unsere Herzen waren ganz warm und glücklich.
Aber natürlich mussten wir zurück zu unseren Schafen.
Und außerdem wollten wir auch allen unseren Freunden und Freundinnen und unseren Familien erzählen, dass ein neuer König geboren ist.
Und dass sie keine Angst mehr haben brauchen in ihrem Leben.
Das muss man einfach weiter erzählen!
Deswegen bin ich heute bei euch.
Damit ihr an die Krippe kommt
und guckt
und dann davon weitererzählt!

Lied: Kommet ihr Hirten

Pfr. Annette Röhrs